

Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überfetzt von P. Christophorus, O.S.B.

Fortsetzung. 71.

Als Herr Meynandier Karl bei sich eintreten sah, konnte er einen Ausruf des Entsetzens nicht unterdrücken: „Sie hier! Sollten Sie schon Ihr Ziel erreicht haben? Oder wurden Sie entdeckt und ohne weiteres fortgeführt?“

„Weder das Eine noch das Andere, mein Herr. Ich war so glücklich, einige kleine Entdeckungen zu machen, aber ich hoffe bald andere mehr wichtige zu machen. Hier haben Sie übrigens eine Serie von Briefen in welchen ich für Sie, Tag für Tag, meine Beobachtungen aufzeichnete. Wenn Sie sich die Mühe geben dieselben zu lesen, so werden Sie sehen, daß ein großes Hindernis für den Erfolg meiner Mission, die Unmöglichkeit war, mit Ihnen zu korrespondieren, ohne Gefahr zu laufen, entdeckt zu werden. Ich erachtete es daher ratsam, Saint-Amand unter einem von den Jesuiten vollkommen gebilligten Vorwande zu verlassen und zu Ihnen nach Paris zu eilen um mich mit Ihnen auf ein Mittel zu verständigen.“

Der Abgeordnete nahm den Bündel Briefe, wog sie ab mit der Hand, und auf die Uhr schauend, sagte er:

„Ich bin gezwungen auszugehen. Lassen Sie mir dieselben da, ich werde sie im Laufe des Tages lesen. Kommen Sie morgen zurück zur gleichen Stunde.“

Am nächsten Tage, als Karl sich anmeldete, sagte man ihm Herr Meynandier sei gezwungen gewesen, fortzugehen, und daß er einen Brief für ihn zurückgelassen habe.

„Mein lieber Freund,“ lautete der Brief, „es tut mir leid, daß ich Sie enttäuschen muß, aber eine unwahrscheinliche Sache zwingt mich, abwesend zu sein. Kommen Sie heute Abend um neun Uhr; diesmal werde ich dabei sein.“

Am Abend führte man ihn in den Salon. Der Abgeordnete saß neben dem Kamin, ihm gegenüber Elise, und neben ihr der Sohn des Bankiers Veroutier. Anatole lag bei einer Lampe.

Eine Bewegung dieser vier Personen und eine gewisse Verwunderung und Verlegenheit bewies Karl, daß sein Besuch nicht erwartet war, wenigstens nicht bei allen. Der Diener hatte sich offenbar getäuscht, indem er ihn nicht in das Arbeitszimmer seines Herrn geführt. Er selbst zogerte einen Augenblick, was er zwar zu verbergen wußte, doch nicht so schnell, daß es den Blicken seiner entgehen konnte, die alle auf ihn gerichtet waren. Er war wie vom Blitz getroffen, dann aber sich schnell fassend, begrüßte er den Abgeordneten, dann Fräulein Meynandier und die anderen jungen Leute. Die Begrüßung dieser drei Personen war jedoch kühl und zerknirschend, wie eine, die man mit Unbekannten austauscht, denen man im Salon zufällig begegnet. Elise erwiderte sie mit einer gewissen Verlegenheit, Anatole glaubte sein nicht alten Freunde wenigstens die Hand reichen zu müssen, und Arthur Veroutier folgte seinem Beispiele. Karl drückte leicht die Hand des erkeren, und berührte kaum jene des Bankiersohnes. Herr Meynandier, welcher sah daß diese Stimmung eine schwierige, sogar eine peinliche für alle war, besaß sich mit einigen banalen Phrasen einen Vorwand zu benutzen, um den jungen Durand mit sich zu nehmen. Sobald sie allein waren sagte er:

„Es tut mir leid, mein lieber Freund, daß mein Kammerdiener sich geirrt und Sie in den Salon geführt hat.“

„Früher, mein Herr, wurde ich gut aufgenommen, und Niemanden kam ich ungelegen, Niemand war verstimmt mich zu sehen. Es ist wohl, damals war ich, oder die Welt glaubte ich wäre, reich. Heute bin ich arm, und man gibt mir zu verstehen, mein Platz sei anderwärts... ich werde es nicht vergessen.“

„Aber nein, nein; Sie fassen die Sache falsch auf. Sie sind bei mir immer willkommen.“

„Entschuldigen Sie, mein Herr! Es braucht keinen großen Scharfblick, um gewahr zu werden, daß der Platz, den ich früher einnahm

von... einem Anderen eingenommen ist.“

„Eben weil ich Ihnen diese Begegnung ersparen wollte, hatte ich Befehl gegeben Sie hierher zu führen. Aber diese Diener haben so wenig Verstand!... Denn ich weiß ja, Sie hatten früher gewisse Schwierigkeiten mit Arthurs Vater.“

„Ja, mein Herr, sehr ernste.“

„Es war deswegen, daß ich eine Begegnung verhindern wollte, die, wie ich fühlte, Ihnen unangenehm sein mußte.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr; ich habe übrigens bemerkt, daß wenn nur keine Gegenwart unangenehm ist, sie es nicht für alle ist.“

„Ja, Anatole ist ziemlich befreundet mit ihm.“

„Herr Anatole hat das Recht, seine Zuneigung zu geben wem er will, selbst dem Sohn Veroutiers.“

„Aber, mein Freund, Sie sind heute Abend nervös. Sie dachten vielleicht Arthur käme wegen...“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, ich dachte weiter nichts, als daß Arthur Veroutier der Sohn seines Vaters ist, und daß Sie mir absolut keine Rücksicht schuldig sind wenn Sie bei sich empfangen, noch über die Art und Weise wie Sie ihn empfangen. Das geht mich gar nichts an. Wenn Sie wollen, sprechen wir von der Angelegenheit die mich hergeführt hat.“

„Gut, außerdem ist es wirklich von keinem Belang, und Sie sind diesen Abend so empfindlich... Ich habe Ihre Briefe gelesen; sie sind sehr unterhaltend und sehr interessant. Ich habe sie dem Minister mitgeteilt, der darüber recht viel gelacht hat. Er hat sogar einen behaltten: jenen in welchem Sie von den geistlichen Übungen sprechen, welche Leuten, die dem Orden fremd sind, gegeben werden.“

„Das ist eine Sache die ich vielleicht ein wenig übertrieben habe; aber ich glaube als Stoff für einige schöne rednerische Stellen, geschickt vorgetragen, mögen sie einen gewissen Effekt erzielen.“

„Ah! mein lieber Freund, man könnte daraus furchtbare Schlüsse ziehen. Diese Männer gehen hervor aus dem Fanatismus und verbreiten den jesuitischen Einfluß über die ganze Welt. Sie fanatisieren ihre Eltern, Verwandten, Freunde, und bringen so den Jesuitismus in die Armee, in den Beamtenstand, in die Administration, kurz überall hin. Die Neuingeweihten suchen andere Opfer zu verführen, und bald wird Frankreich, ja ganz Europa, unter der Macht der Söhne Loyolas stehen. Inzwischen beauftragte mich der Minister, Ihnen seine Zurückhaltung kundzutun, und Ihnen zu sagen, er rechne auf Ihre Versprechen, die Mission die Sie so gut angefangen haben auch bis zu Ende zu führen. Wir wollen nun noch von Ihrer Korrespondenz sprechen. Sie haben ein Mittel gefunden, sagten Sie mir?“

„Ja, mein Herr. Ich habe einen Plan des Hauses angefertigt, welcher es Ihnen ganz gut ermöglicht, meiner Idee zu folgen.“

Karl breitete ein Blatt Papier auf dem Schreibtisch aus und fuhr dann fort:

„Hier ist der Weg nach Amiens; dort rechts biegt eine Straße ab, sie geht am Gebäude beim Eingang vorbei zur Meierei. Der Eingang ist hier; er gibt zum Hauptthor Zutritt, den man überdrehen muß um zum Hauptgebäude zu gelangen. Rechts sehen Sie einen anderen Hof, es ist jener der bepflanzt ist und den Fremden als Spazierplatz dient. An der einen Seite ist dieser Hof begrenzt durch die Gebäude, welche den Fremden als Herberge dienen, und an der anderen Seite durch eine zwei bis drei Meter hohe Mauer. Außerhalb dieser Mauer führt der Weg entlang, den ich Ihnen zeigte, und der zur Meierei führt.“

„Vom Noviziate, welches hier links vom Eingang sich befindet, ist es immer möglich in den Hof zu gelangen, und hätte man einen Korrespondenten am Wege, so wäre nichts leichter als ihm einen Brief zuzuworfen oder einen von ihm zu erhalten.“

„Ich wünsche nun, daß einmal in der Woche, Samstag Abend zum Beispiel, sich ein Vertrauensmann, etwa jemand in Diensten der Geheimpolizei, an den Platz begeben

den ich hier auf dem Plan mit einem Kreuz bezeichnet habe, und dort von 10 bis 11 Uhr wartet. Sollte etwas Unvorhergesehenes mich am Ausgehen hindern, so wird er am nächsten Tag wiederkommen.“

„Gut“, sagte Herr Meynandier, „ich werde mich diesbezüglich mit dem Minister verständigen. Wann gedenken Sie wieder abzureisen?“

„Ich möchte acht Tage in Paris verbringen, um mir etwas Ruhe zu gönnen, und mich zu gleicher Zeit vorzubereiten auf den großen Angriff der mir bevorsteht, ehe ich das größte Hindernis überwunden habe.“

„Kun gut, acht Tage, aber nicht mehr. Ich werde Anstalten treffen, daß der Minister einen Agenten zur Beforgung unserer Korrespondenz zur Verfügung stellt. Kommen Sie am Abend oder Vorabend Ihrer Abreise zu mir, ich werde Ihnen dann mitteilen was beschlossene wurde, und, wenn nötig, noch einige Vorschriften geben.“

Karl verließ das Arbeitszimmer Herrn Meynandiers, aber anstatt sich dem Ausgang zuzuwenden, ging er gedankensam zum Salon und trat dort ein. Elise und Arthur saßen nebeneinander und führten eine lebhaft Unterhaltung. Als sie ihren alten Bekannten erblickten zeigte ihr Gesichtsausdruck nur zu deutlich, wie lästig ihnen die Unterbrechung war. Karl tat als ob er dieses gar nicht gesehen habe und ging gefast und kühl direkt auf die junge Dame zu.

„Mein Fräulein“, sagte er, „ich wollte dieses Haus nicht verlassen, ohne Sie begrüßt zu haben und Sie meiner ehrsüchtigen Ergebnissen zu versichern. Erlauben Sie mir, mich glücklich zu schätzen, daß ein Mißverständnis mir das Glück verschaffte Sie wiederzusehen.“

Während Elise, erröthend, einige Dankesworte stammelte, wandte sich Karl zu Anatole, schüttelte ihm die Hand, und verließ den Salon ohne Arthur Veroutier auch nur eines einzigen Blickes gewürdigt zu haben.

Als die Türe sich hinter ihm geschlossen hatte, schauten die jungen Leute sich überaus an. Endlich brach Arthur das Schweigen.

„Ich finde diesen Herrn aber sehr unverschämmt. Hätte er sich nicht so schnell entfernt, ich würde ihm derb die Wahrheit gesagt haben. Ich habe große Lust ihm nachzugehen, als er kann noch nicht weit sein, und...“

„Was würden Sie tun?“ unterbrach ihn Elise.

„Ich würde von ihm Genugthuung verlangen wegen seines unqualifizierbaren Betragens.“

„Herr Arthur, bleiben Sie bitte hier.“

„Aber, mein Fräulein!“

„Elise hat Recht“, stimmte ihr Anatole bei. „Man muß Rücksicht haben mit einem vom Unglück erbitterten Manne, denn Sie wissen ja, daß er vom Glende heimgekehrt ist. Ich wüßte nicht wovon er leben sollte, hätte sich mein Vater nicht seiner angenommen und ihm eine Beschäftigung erlangt, welche ihn vor dem Hungertode bewahrt.“

„Das ist jedoch kein Grund, gegen seine Freunde roh zu handeln.“

„Du weißt also nicht, mein lieber Arthur, daß der arme Junge ehemals sich mit der Hoffnung trug, die...“

Anatole brach ab und flüsterte Arthur einige Worte ins Ohr. Er fuhr dann fort: „Du wirst verstehen, als er heute sah daß du die Stelle einnimmst die er so lange als sein betrachtete, war er nicht genügend Herr über sich, um seinen Unwillen zu verbergen.“

„Seine persönlichen Verdrießlichkeiten gehen mich nichts an, und wenn es dem Fräulein gefällt, die Bezeugung meiner unveränderlichen Ergebenheit anzunehmen, so gibt dies einem Glenden, der keinen Heller besitzt, nicht das Recht, mich wie einen Lakaien zu behandeln. Das erste Mal da ich ihm begegne, werde ich ihm einen Dankschreiben geben, den er nicht so bald vergessen wird.“

„Ich glaube, Ihnen zu verstehen gegeben zu haben, daß es mir sehr peinlich sein würde wenn Sie Herrn Durand herausforderten.“

„Trotzdem, mein Fräulein, die Beleidigung die er mir zugefügt auf Sie fällt? Ich kann nicht...“

„Ich fühle mich nicht im gering-

sten beleidigt, und jedenfalls habe ich Ihnen noch das Recht gegeben, meine Ehre zu verteidigen.“

„Und ich kann dennoch nicht dulden, daß...“

„Genug, ich bitte Sie, sprechen wir von etwas Anderem. Und wenn ich je hören sollte, daß Sie Herrn Durand gefordert haben, werde ich Sie nie mehr empfangen.“

„Ich füge mich Ihrem Urtheile, mein Fräulein, obwohl ich mich über Ihre Teilnahme für diesen Herrn wundere.“

„Ich weiß nicht, wem ich einen größeren Dienst erweise, indem ich trachte einen Streit zwischen Ihnen zu verhüten. Aber wir haben lange genug bei einer Sache verweilt, die, wie Sie sehen, mir unangenehm ist.“

Der Eintritt Herrn Meynandiers machte glücklicherweise diesem kleinen Wortwechsel ein Ende.

Arthur Veroutier war, was man heute als einen der gelungensten (Gommeux - Modenarren) bezeichnen würde. Man nannte so was im Jahre 1845 anders; aber wenn auch der Name wechselt, die Gattung bleibt sich immer gleich.

Es findet man Vergnügen daran, den sonderbaren Einfällen, den Lächerlichkeiten und Mängeln der Parvenus (Emporkömmlinge) nachzuzufolgen. Sie glauben, es würde noch viel interessanter sein, solche Studien in Betreff der Söhne dieser Leute zu machen. Es sind dies meist sonderbare junge Herren, die nur zu häufig ihre Eltern mit der größten Heringschäpfung behandeln, weil dieselben der Unzulänglichkeit ihrer früheren Erziehung nicht immer nachhelfen konnten; die sich wichtige Persönlichkeiten dünken, weil sie vom besten Pariser Schneider gefleibet sind; die weder den Bestand ihrer Eltern, noch deren Arbeitseifer, noch irgendwelche der Eigenschaften besitzen, welche ihre Eltern reich machen.

Um auf Arthur Veroutier zurückzukommen, so können wir sein Porträt in zwei Strichen geben: seine einzige Würde war die, der Sohn eines Mannes zu sein der recht viel Geld erworben hat; und seine einzige Beschäftigung war, die Scheine der väterlichen Bank mit vollen Händen auszugeben.

Es war gegen elf Uhr, als Arthur sich von den Meynandiers verabschiedete. Er hatte auf der Straße kaum zehn Schritte getan, als er sich Karl Durand gegenüber befand.

„Endlich“, sagte dieser, „ich begann schon die Hoffnung aufzugeben, Ihnen noch zu begegnen.“

„So viel ich wissen haben wir keine Zusammenkunft verabredet.“

„Es ist wahr; aber auch so habe ich hier auf Sie zwei Stunden lang gewartet.“

„Wenn Sie mir etwas zu sagen haben, wie kommt es, daß Sie sich in Herrn Meynandiers Salon stellen als wollten Sie mich nicht anreden?“

„Was es Sachen gibt, die sich nicht vor gewissen Leuten sagen lassen.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Ich werde es Ihnen erklären. Ich habe mich schwer zu beklagen über die Handlungsweise Ihres Vaters mit gegenüber; der Altersunterschied zwischen uns ist zu groß als daß ich von ihm dafür Rechenschaft fordern könnte, und so habe ich heute Abend auf Sie gewartet, um von Ihnen die Genugthuung zu fordern, die er mir nicht geben kann.“

„Was mein Vater tut, geht mich nichts an, und ich bin nicht im geringsten geneigt, Ihnen zu gewähren, was Sie da von mir verlangen, denn ich weiß ganz gut, daß der Vorwand den Sie vordrängen nicht der eigentliche Grund Ihrer Herausforderung ist. Die Sachen die Sie meinem Vater vorwerfen, und welche ich als Verleumdungen erkläre, liegen über ein Jahr zurück, und es kam Ihnen nie vorher der Gedanke, von mir dafür Rechenschaft zu fordern. Heute sehen Sie mich bei einer Dame gut aufgenommen, die Sie einst zu heiraten hofften, und deren Gegenliebe Sie zu besitzen glaubten.“

„Mein Herr, Ehrenmänner mischen den Namen einer Dame nicht in ihre Hände.“

„Aber Sie selbst bringen ja Elises Namen hinein, denn weil Sie mich bei ihr auf Besuch sahen und errie-

Wm. WICKEN, HARNESSE MAKER, WATSON - - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Riederlage für: McCormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockville-Buggies, De Kanal und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkauft aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor der Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Heurden, Mahlmäshinen Winders etc.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. Mc Nab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. Mc Nab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pint's. Casfatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatchewan. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingekassiert werden in Post-Office, Bank- oder Express-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Casfatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Von adreßiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Farmers! Da die Erntezeit jetzt naht, sind wir gut vorbereitet Sie zu bedienen mit Waren wie Oel, Oelkannen, Gabeln etc. oder was etwa in Hardware zur Ernte benötigt wird. Für die Hausfrauen bietet unser großer Vorrat Groceries eine Erleichterung bei der Herstellung von Mahlzeiten während dieser heißen Sommertage. Wir sind bestrebt, Sie mit dem Besten zu bedienen. Höchste Marktpreise werden bezahlt für Butter und Eier. Zu Ihren Diensten! Woell - Mainzer Co. Ltd. Münster, Sask.

ten, daß ich sie bald heiraten werde, so... Genug, ich verbiete Ihnen, von ihr so zu sprechen. Ich habe von Ihnen keine Befehle zu empfangen. Sie sind ein Schurke. Ihre Beleidigungen lassen mich kalt. Sie sind ein Feigling. Ein Feigling! Ah! wenn ich's Eise nicht verprochen hätte... Fraulein Meynandier sorgt sich wohl sehr um Ihr Leben. Oder um das Ihrige. Um das meine dürfte sie sich wohl sehr wenig kümmern. Aber was liegt daran, sie hat mit unserem Streit nichts zu tun. Werden Sie mir Rechenschaft geben für die schändliche Behandlung von Seiten Ihres Vaters, oder nicht? Mein. Sie sind ein Feigling. Das haben Sie mir schon einmal gesagt, und ich antwortete Ihnen, daß ich Ihre Beleidigungen verachte. Sohn eines Diebes, Sie sind ebenso ehelos wie Ihr Vater. Es hilft nichts, mein Herr, Ihre Beleidigungen zu wiederholen: Ich habe verprochen mich nicht mit Ihnen zu schlagen. Ich werde Sie zwingen. Niemals. Ein Schlag traf die Wange Arthur Lerouttiers. Morgen, sagte Karl, wird ganz Paris wissen, daß ich Sie ins Gesicht geschlagen habe, und daß Sie sich weigerten, sich mit mir zu schlagen. Ich weigere mich nicht länger, und Ihre Unverschämtheit wird Ihnen teuer zu stehen kommen. Das ist noch nicht genug. Ich erwarte Ihre Bezeugen bis morgen Mittag, Nummer 5, Servandoni Straße. Am zweitnächsten Tag, als der Morgen dämmerte, kam Karl Durand mit zwei seiner Freunde zu einer Wohnung im Boulevard de Valenciennes. Nachdem sie einige Minuten gewartet, kam auch Arthur Lerouttier mit seinen Bezeugen. Alles hatte man am Abend vorher geregelt: das Duell sollte mit dem Degen ausgefochten werden, und sollte solange dauern bis die Gegner kampfunfähig wären. Sobald die Preliminarien beendet waren, nahmen die Gegner Stellung und kreuzten die Degen. Beide hatten ein gewisse Gewandtheit im Fechten; aber nach einigen Ausfällen konnte man leicht die Ueberlegenheit Karl Durands konstatieren. Während Arthur eher trachtete sich zu verteidigen, griff Karl ihn wütend an. Der Sohn des Bankiers parierte trotzdem mit witzigem Geschick, und der Kampf dauerte schon einige Minuten, als der Degen seines Gegners ihm am Handgelenk verlegte. Die Wunde wurde untersucht, sie war unbedeutend. Die Ehre war noch nicht befriedigt; der Kampf mußte von neuem beginnen. Karl attackierte mit neuer Kraft. Die Schläge folgten schnell aufeinander. Arthur begann zu ermatten, er war bereits mehrere Fuß zurückgewichen. Karl trieb ihn mehr und mehr in die Enge. Ihn ohne Defekung gewährend, machte er eine gewaltige Anstrengung, und es schien um den jungen Lerouttier zu gehen zu sein. Er mußte ihn durchbohren. Zum Glück glitt Karls Fuß aus, der Stoß ging fehl, und er durchbohrte seinen eigenen Arm an Arthurs Degen. Karl erhob sich wütend. Der Schmerz war so heftig, daß ihm seine Waffe entfallen war; er hob sie auf und erklärte, daß er den Kampf fortsetzen, und sich mit der linken Hand schlagen wolle; aber plötzlich wankte er, erlachte und fiel in die Arme seiner Bezeugen. Seine Ohnmacht dauerte nur einige Minuten. Als er wieder zu sich kam, und von einer Fortsetzung des Kampfes sprach, zeigte man ihm seinen Gegner, der sich entfernte. Wir sind noch nicht miteinander fertig, die Sache ist nur aufgehoben, sagte er. Von seinen Freunden gestützt, ging er bis zu dem Wagen, der am Waldestrande auf ihn wartete. Daheim angekommen, wurde ein Arzt gerufen, um seine Wunden zu untersuchen. Er stellte fest, daß die Klinge tief eingedrungen sei bis auf den Knochen des Vorderarms,

an dem sie entlang glitt um beim Ellenbogen wieder herauszukommen. Die Wunden waren nicht getroffen, die Wunde hatte reichlich geblutet, die Heilung würde eine sehr rasche sein. Dessen ungeachtet stellte sich am nächsten Tage Fieber ein. Der Unglückliche, schlecht gepflegt, allein in seiner Kammer, litt sehr viel. Mehrere Tage vergingen auf diese Weise, ohne die geringste Besserung seines Zustandes. Sein Gemüt verbitterte sich mehr und mehr; den ganzen langen Tag allein, und des Nachts keinen Schlaf. Oh, diese Nacht! Sie schienen ihm noch viel länger und peinigender als die Tage. Unausgesetzt verglich er seine Kindheit und frühe Jugend mit seiner jetzigen Lage. Eine grenzenlose Verzweiflung nahm seine Seele gefangen. Er fing an mit einem wilden Haß den Mann zu hassen, dem er die Schuld beimaß, das Maß seines Unglücks vollgemacht zu haben; er verfluchte seinen Vater, der dessen erste Ursache war; er verfluchte die ganze menschliche Gesellschaft; er verfluchte das Weib, welches ihn geliebt als er reich war, das nun für ihn nur einen geringfügigen Blick des Mitleids hatte, und das im Begriffe stand sich dem Sohne seines Todfeindes an den Hals zu werfen, jenem einfältigen, mit seiner Beute bereicherten Affen. Seine Schwelger war nicht mehr da um ihn zu ermutigen, ihm beizustehen, ihn zu trösten, ihn mit ihrem unschuldigen Lächeln aufzumuntern, und ihm ein wenig ihres naiven Vertrauens auf die Zukunft einzufößen. Er war allein mit seinem Haß, seinen Erinnerungen, und weit entfernt davon sie zu bekämpfen, liebte er sie, machte er sie zu seiner einzigen Beschäftigung. Wohl war er bei seinem ersten Nachversuch unterlegen; einige Augenblicke lang hatte er geglaubt, das Leben des Gegners in seiner Hand zu haben. Er sah ihn ermatten, er sah ihn sich blöthellen, und als er meinte ihm den Todesstoß zu verlegen, blieb er mit dem Fuße im Strauchwerk hängen, kam zu Fall, und er selbst, nicht sein Gegner, wurde kampfunfähig. Aber dieses Leben, das ihm diesmal noch erschlupft, es muß ihm gehören! Sobald er wieder hergestellt sein wird, muß er diesen Menschen von neuem herausfordern, und wie er ihn das erhemal zwang, wird er ihn auch diesmal zu zwingen wissen. In diesem zweiten Rencontre wird er sich besser beherrschen. Er ist wieder Ueberlegenheit gewiß, und wird den günstigen Augenblick abwarten. Im Geiste sah er den Sohn des Bankiers, den Sohn seines Feindes, schon tödlich im Grate verblutend, im größten Schmerz sich krümmen, seine Seele ausschauen. Er kannte Lerouttier wohl. Er wünschte, daß dieser Mann ohne Rücksicht, ohne Gewissen, ohne Glauben, ohne Moral, nur zwei Dinge auf dieser Welt liebte: sein Vermögen und seinen Sohn. Sein Geld konnte er ihm nicht entreißen, aber er wird ihm den Sohn nehmen... diesen Sohn, der ihm die Zuneigung Eise Meynandiers gestohlen. Er mußte diesen um jeden Preis befriedigen, um seine doppelte Rache zu befriedigen.

Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß Dens eine bedeutende Anzahl von Stammgästen hatte; so z. B. fand sich jeden Morgen gegen 11 Uhr eine Anzahl praktischer Aerzte dort ein, um unter fachgesprächen einen Frühchoppen zu trinken. Eines Tages — die Gesundheit der Residenzbewohner war epidemisch geworden — fehlte es an Stoff zu wissenschaftlicher medizinischer Unterhaltung, und es kam die Rede auf die anscheinend wirklich unverwundliche Gesundheit des Herrn Dens. Das geht ferner nicht mehr so, nahm Doktor C. das Wort, der Keel muß einmal krank geschwächt werden. Geht, getan. Die Rollen wurden verteilt, eine kleine Generalprobe gehalten, und unter allgemeinem Lachen trennte man sich, um am folgenden Morgen die Ausführung folgen zu lassen. Zur genaueren Orientierung sei bemerkt, daß das eigentliche Schenkelokal im Vorderhaus war, der Salon aber, welcher von obigen Ärzten und einer großen Zahl anderer Stammgäste besucht wurde, lag im Hinterhaus des Hinterhauses, welches durch einen geräumigen Hof von dem Vorderhaus getrennt war. Ein großes Fenster, das auf den Hausflur führte, gestattete auf denselben einen freien Blick, der vollkommen genugte, um einen jeden Passanten sofort zu erkennen. Es war dies umso nötiger, da viele der Stammgäste ihre eigenen Gläser hatten. Es schlug 11 Uhr. Dens steht, mit den Fingern trommelnd, am Fenster, seiner Gäste wartend; da erscheint Doktor A. Guten Morgen, Herr Dens. Guten Morgen, Herr Doktor. (Ihn scharf ansehend): Sind Sie nicht wohl? Dens: Ja, Herr Doktor. Doktor A.: Schiden Sie mir 'nen Schoppen. (Geht weiter.) Doktor B. (tritt in den Hausflur — dem Doktor A. nachrufend): Du, was' ich gebe mit! Herr Dens, 'nen Schoppen! Was fehlt Ihnen denn? Dens: Mir? Ree, Herr Doktor, mir fehlt gar nichts. Doktor B. (ihn scharf fixierend): Lassen Sie mir einen Schoppen bringen. Doktor C. (kommt pustend, mit aufgeschloppter Weste, den unvermeidlichen Hadenstod unter dem linken Arm und die Hände auf dem Rücken gefaltet): Ist das warm! — (bläst) — Herr Dens, 'nen tühnen! — (ihn fixierend) — fühlen Sie sich unwohl? Dens: Ach? — oh — nein! (ängstlich) — nein — ich — nein. Doktor C.: Sollte mir auch leid tun. (Geht kopfschüttelnd weiter.) Dens (seinen Zapfungen rufend): Du, Heinrich — sehe ich denn so schlecht aus? Heinrich: Ach kann's nicht finden, die Doktors sagens aber alle. Dens: Es muß doch wohl so sein. (Wenigstlich und mit halber Stimme rufend): Martchen, Martchen! Ach, komm doch mal her! Frau Dens (aus der Nebenstube tretend): Was hast du denn vor? Dens: Gut! mich mal an. Frau Dens: Was ist denn an dir zu sehen? Dens: Siehst du denn gar nichts? Frau Dens: Ree — gar nichts, — was hast du nur eigentlich vor? Dens: Ich will dir's sagen. — Siehste, da kommen die Doktors und fragen mich alle, ob ich krank wäre, ich sähe so elend aus, siehste, und das — Frau Dens: Ach glaube, du bist toll. Ist dir's denn nicht recht? Dens: Ach nee — aber die Doktors — Frau Dens: Ach, deine albernen Doktors — Doktor D.: Dante Ihnen, Frau Dens, namens der ganzen Kolonialität — ist ein schöner Empfang — guten Morgen! (Bill lächelnd weiter, wird aber durch die Anrede der Frau Dens daran verhindert.) Frau Dens (in größter Verlegenheit): Ach, Herr Doktor, das war ja gar nicht so gemeint. Hier, mein Mann, der — Doktor D. (Dens jetzt ansehend): Herr Dens, was ist denn mit Ihnen vorgegangen?

Dens: Siehste nun, Frau, jetzt höcht du's doch selber. Doktor D. (teilnehmend): Sind Sie krank? Dens: Ach, Herr Doktor, ich — ich weiß es nit. Frau Dens: Sehen Sie, Herr Doktor, es fehlt ihm gar nichts, er ist immer gleich so ängstlich — Doktor D.: Aber Frau Dens, man trägt einen Krankheitsstoff lange mit herum, ehe man sich unwohl fühlt. Dens: Siehste Frau. Doktor D.: Wohlentlich hat es nichts zu sagen. (Am Fortgehen): Schiden Sie mir 'nen Schoppen. Frau Dens: Nun geht du mir mal gleich aus dem zugeigen Fenster fort. (Auf den Lehnstuhl deutend): Da setz dich hin! Dens (läßt sich erschöpft auf den Lehnstuhl fallen — darauf seine Frau langsam und in kleinen Paufen anredend): Martchen, daß doch auf, wenn der Doktor E. kommt, der kann ja mal rein kommen. Frau Dens: Wenn mer vom Fuchs spricht, ist er nicht weit. Jetzt werden wir's ja hören. Doktor E. (tritt, eine bekannte Opermelodie pfeifend, in den Hausflur und ruft, in raschen Schritten weiter gehend): Herr Dens, einen Schoppen! Frau Dens: Ach, Herr Doktor, darfte ich Sie wohl bitten, mal zu meinem Manne zu kommen? Doktor E.: Was ist denn los? Ist doch nicht krank? Frau Dens: Wir wissen's nit. Doktor E. (geht seiner Gewohnheit gemäß raschen Schrittes in das Zimmer, bleibt aber, Dens schennd, plötzlich stehen — um erst nach einigen Sekunden sich ihm zu nähern. Darauf in erstem Tone): Sie sind krank, Herr Dens. Dens: Das — haben mir — die — andern Herren — ja auch — gesagt... Doktor E. (hält in der linken Hand die Uhr, in der rechten ein Handgeleht des Wertes): Zeigen Sie mir Ihre Junge. Sol! (Sich umkehrend und zu Frau Dens gewendet): Ihr Mann muß zu Bette gehen, lassen Sie ihn einige Tassen Kamillentee trinken, und sollte er Keigung zum Essen haben, so dürfen Sie ihm auch etwas Hafersfchleim geben, doch nicht zu viel. Ich denke daß es morgen wieder vorüber ist. Nun schicken Sie mir rasch einen Schoppen. Guten Morgen! Frau Dens: Gleich, Herr Doktor! Während Heinrich den Schoppen fortträgt, geht Dens schleichend Schritte seinem Schlafzimmer zu. Frau Dens gibt schleunigst dem Küchenmädchen die nötigen Anweisungen in Betreff ihres kranken Mannes. Gehen wir nun zu den Doktoren im hinteren Bierflon. Man kann sich leicht denken, daß ein jeder Neutretende von den bereits Anwesenden nach dem Erlolge seiner Untersuchung gefragt wurde. Die allgemeine Beiterkeit steigerte sich mit jedem neuen Ankommen; sie erreichte ihren Höhepunkt, als Doktor E. mit der Nachricht kam: Der dicke Dens liegt im Bett und säuft Kamillentee. Ein schallendes Gelächter bildete den Schluß dieser tragisch komischen Episode. Vierundzwanzig Stunden ließ man den armen Dens im Bette, dann gingen drei der Herren Aerzte zu ihm, fanden das Nebel vollständig gehoben und gestatteten ihm aufzustehen. Zur Strärkung erlaubte man ihm zwei Pfund rohen Schinken und drei Pfund Portwein zu sich zu nehmen. Heilhoß. Lieber Mann! Du wirst sicher ganz verwöhnt zurückkommen. Wertschätzlicher habe ich gleich drei Becher angehofft... Liebe Frau! Deine Angst ist unbegründet. Das Rauchen habe ich mir hier im Felde ganz abgewöhnt. Hingegen laufe zwölf Spudnapfe, denn ich prieme jetzt! Massenbesuch. In einem Pariser Cafe sitzen zwei französische Offiziere. Dieh! flucht der eine laut, ganz Paris ist voll von diesen Belgiern. Man glaubt fast, man ist in Brüssel! Wdr' ihr jetzt wirklich in Brüssel, sagt ein Belgier am Nebenisch, dann wären wir jetzt nicht hier!

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, Sask.
Privatbesuch am Vpp-nachmittag in Verbindung
zu letzten Bedingnissen. Prompte Auf-
merksamkeit dem Einkassieren von
Geldern gewöhnt.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar & J. J. Foik, B. A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar etc.
Office:
über Stok's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sask.

Änderung ihrer Adresse
sollten unsere Leser uns stets sofort
mitteilen, und nicht vergessen, nebst
ihrer neuen auch ihre alte
Postoffice anzugeben, damit wir die
Zeitung nach der neuen Postoffice
senden, aber auch diejenige nach der
alten Postoffice einstellen können.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
4785 — 87 Duon Str.
St. Louis, Mo.
Stuckstade & Bro.
Kirchenglocken
Blodenspiel u. Geläute
bester Qualität.
Quaber und Hinn.

Geo. McKinney
Nachfolger von Ritz & Hoerger
General Hardware
Humboldt, Sask.

Stets vorrätig
eine gute Auswahl von
Alabastine und Farben
zur Ausschmückung Ihres Heimes.
Scecen-Türen u. Fenster
um die Ritzen draußen zu batten.

Agent für die
Jowa Cream-Separator
Alle Arten Eisenwaren
und Sport Artikel.
Geo. McKinney
Humboldt, Sask.

Nach mehr Prämien.
Zeit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische
Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen
Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben
zu unerhört billigen Preisen
seinen voranzubehaltenen Lesern portofrei lieferte. Unberechtigt
das Gute, das die vielen Tausende von guten Müttern und Vätern,
die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch
täglich wirken.
Schon öfters ist nun das Gerücht an ihn gestellt worden, auch
auf dieselbe Weise
andere gute, gemeinnützige Bücher
zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit
Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsalbum
als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine voranzubehaltenen Leser ver-
handte. Dieser hat derartigen Anklang gefunden (viele Hunderte von
Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben,
noch ein weiteres, fast unentbehrliches Buch unserer Prämienliste hinzu-
zufügen.
Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an
voranzubehaltende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen
portofrei gesandt. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote
voranzubehalt hat, kann ebenfalls sich diese Verquickung zu Nutzen
machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:
Prämie No. 16, Kriegsalbum. Neue Auflage. Seitengröße
11 bei 14 1/2 Zoll. Sechs doppelte, eine ganzseitige und drei
viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in
Farbendruck der Klagen aller europäischen Kriegsländer. Portraits der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer
Sprache) umfaßt eine gebräugliche Beschreibung und Geschichte aller
europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie
Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte,
Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Volkserreichum, usw. Kein
anderer zu gleichem Preis erhaltlicher Kriegsalbum kann sich mit
diesem messen. **Portofrei nur 25 Cents.**
Prämie No. 17, Dr. Karl Brend's deutsch-englisches
und englisch-deutsches Wörterbuch. eines der
besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem
deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 11 bei 14 Zoll.
1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12
Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der
in beiden Sprachen gebräuglichen Ausdrücke, sowie der Eigen-
namen beider Sprachen. Sollte in keinem Hause Canadas fehlen. **Portofrei nur \$1.00**
St. Peters Bote, Münster, Sask.

Letterheads Envelopes
Die Druckerei des „St. Peters Bote“
empfehlte sich
zur Herstellung aller Arten von
Druckarbeiten
für den Geschäfts- und Privatgebrauch,
in deutscher, franzöf. und engl. Sprache,
in schöner, geschmackvoller Ausführung.
Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise
Circulars Posters

ritzer
Sask.
Schlagen
Arbeiten
Schinen aller Sorten
Agent der Godfian
es, Adams Wagen,
den, Mahmalchinen
s. c.

ie-Mehl
abrug!
doppelt so viel
eis oder Kartoffel
so nahrhaft als
von Fleisch. Im
sch oder Käse und
lichen Nahrungsa-
rot nahezu doppelt
Nahrung, die eine
en Kosten der Le-

sch, mit
artflachen
bd. Pints
on
chewan. Keine
lung eingeschickt
Order, zahlbar
Kashtoon Bier
g zu bedienen.
MINNIEPEG, Man.

ind wir
a mit Wa
ln etc.
zur Ernte
uen
roceries
Herstellung
fer heißen
strebt, Sie
utter und Eier.
mster, Sask.

I.O.G.D. St. Peters Bote. I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung: 42.00 pro Jahr, 1.00 für jedes Monats, 5.00 für drei Monate, Einzelnummern 1.50.

Agenten verlangen: Korrespondenzen, Anzeigen, über Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer haben sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen selbst auf Namen hier ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalendar.

Table with 4 columns: 1916 August 1916, 1916 September 1916, 1916 Oktober 1916. Lists names of saints and feast days for each month.

Kirchliches.

Wismarck, N. D. Am Mittwoch, den 13. Sept., starb der hochw. Abt Provinz Conrad von Conception, M., auf seiner Heimreise vom fernen Westen im hiesigen St. Alexius-Hospital zu einem kurzen Besuche ab. Am folgenden Tag, Donnerstag, den 14. Sept., feierte derselbe in der Kapelle des Hospitals in aller Stille sein Diamantenes Jubiläum, den 60. Geburtstag seines Priesteramtes. Der Jubilar, der gleichzeitig Abt Provisor der Helveto-Amerikanischen Benediktiner-Kongregation ist, wurde am 2. Nov. 1853 in Kanton Argau in der Schweiz geboren, kam im Mai 1873 nach Amerika und ist der Gründer der Benediktiner-Abtei von Conception, im Staate Missouri. Die Priesterweihe empfing der Bealati am 14. Sept. 1856 im Kloster zu Einsiedeln in der Schweiz, zugleich mit dem hochw. Herrn Martin Martin, O.S.B., dem ersten Bischof der Patotas, der später (1896) als Oberhirte der Diözese St. Cloud, Minn., das Zeilische legnete. Die Choro-Benediktiner-Schwestern des St. Alexius-Hospitals taten alles zur gehührenden Feier des denkwürdigen Ehrentages des hohen Gastes, der trotz seines vorgerückten Alters noch sehr gesund und rüstig ist. Ad multos annos!

Freiburg, (Schweiz). 72 Teilnehmer waren als Vertreter der 28 Provinzen des Ordens der Dominikaner zum Generalkapitel erschienen. Nicht vertreten waren einzig die Provinzen Island, Böhmen, Galizien (Polen) und Dalmatien. Das Generalkapitel des Ordens beauftragte sich mit der Wahl eines neuen Ordensgenerals. Der bisherige General, Vater Synanth Cormier (geb. 1832), der seit 1904 dem Orden vorgestanden, hatte eine Wiederwahl definitiv abgelehnt. Am ersten Wahlgang wurde nun zum General der Dominikaner hochw. Herr P. Ludovicus Theisinger, Mitglied der holländischen Ordensprovinz, gewählt. Der neue Ordensgeneral steht im 60. Altersjahre und war bereits dreimal Provinzial von Holland. Schon unter seinem ausgesprochenen Vorgänger in der Leitung des Ordens war P. Theisinger Bischof und außerdem mit verschiedenen Sondermissionen betraut worden. In wichtigsten Angelegenheiten vertrat er seinen hochbetagten Meister. So hatte er sich längst mit den wichtigsten Ordensangelegenheiten vertraut gemacht und dabei das weitgehendste Vertrauen seiner Ordensbrüder erworben. Diese haben ihn nun, am Vorabend des Festes ihres Ordenspaters Dominikus, an die Spitze der großen Ordensfamilie berufen. Der Orden ist zu dieser trefflichen Wahl nur zu beglückwünschen. Der neue General, der erste im achten Jahrhundert des Ordensbestandes, ist ein musterhafter Priester und durch seine bisherige Tätigkeit im Orden auch mit der Leitung desselben eng vertraut.

heiten vertrat er seinen hochbetagten Meister. So hatte er sich längst mit den wichtigsten Ordensangelegenheiten vertraut gemacht und dabei das weitgehendste Vertrauen seiner Ordensbrüder erworben. Diese haben ihn nun, am Vorabend des Festes ihres Ordenspaters Dominikus, an die Spitze der großen Ordensfamilie berufen. Der Orden ist zu dieser trefflichen Wahl nur zu beglückwünschen. Der neue General, der erste im achten Jahrhundert des Ordensbestandes, ist ein musterhafter Priester und durch seine bisherige Tätigkeit im Orden auch mit der Leitung desselben eng vertraut.

St. Peters Kolonie.

Watson. Die Gebrüder Smith haben den Inhalt des Hardware-Ladens in Engelfeld gekauft und nach Watton gebracht. Am Freitag dieser Woche findet hier die jährliche Ausstellung statt, auf der verschiedene Gegenstände der Experimental-Farm den Besuchern gezeigt werden. Aus England traf die Nachricht ein, daß Major W. A. Thomson, Mitbesitzer der ehemaligen hiesigen Privat-Bank Thomson & Parsons, im Kriege gefallen ist. Sein Bruder Cleve Thomson wurde verwundet. Leutnant Robert S. Rice, ehemaliger Lehrer in der Iron Spring Public Schule, ist ebenfalls auf dem Schlachtfeld gefallen. Major Thomson war 32 Jahre alt, Rice 22 Jahre.

Humboldt. Am 13. Sept. war hier Registrationsstag der Wähler. 495 ließen sich in die Listen eintragen, damit sie ein Recht haben, bei der nächsten Provinzial-Abstimmung mitzureden. Nur 172 Frauen ließen sich registrieren, der Rest, 323, waren Männer. Danach scheint das Frauenstimmrecht in Humboldt bei dem schwächeren Geschlechte nicht besonderen Anklang zu finden. Es sind eben nicht viele Engländerinnen hier wohnhaft.

Für Weisheit, deutsches Kongregat und sonstiges Gebäck gehen Sie bitte zur 'Schulz'-Bäckerei. Herr J. A. Weisheit wurde zum Postboten zwischen Humboldt und Golden Acre ernannt. Herr und Frau J. Hedberg von Cudworth statten der Familie Chas. Schmitt daher unlängst einen Besuch ab.

Kommen Sie nach Humboldt? Besuchen Sie die 'Schulz'-Bäckerei, Main Str., gegenüber Great Northern Lumber Laden. Am 20. Sept. kam der hochw. T. Schmid von Luck Lake nach Humboldt, wofür er von nun an das Amt eines Hausgeistlichen im St. Elisabeth Hospital bekleiden wird. Gleichzeitig wurde er zum Extraordinarius der Schwedern in Dead Moose Lake ernannt. Der hochw. P. Bonifaz, der seit mehr als zwei Jahren Kaplan bei den ehro. Schwedern in Humboldt war, wird in das Kloster zu Münster zurückkehren.

Für gute Getränke besuchen Sie bitte die 'Schulz'-Bäckerei. Besuchen Sie auch meinen Ice Cream. Herr Albert Brecher gibt bekannt, daß er beginnt mit dem 1. Okt. in seinem Restaurant Wahlzeiten zu 30 Cents servieren wird. Munter, Frau J. D. Bruning nebst Kindern von Prince Albert war kürzlich hier bei ihren Eltern auf Besuch.

Herr Jek. Kenkel erhielt kürzlich die traurige Nachricht, daß seine 17-jährige Mutter im alten Vaterlande gestorben ist. Der hochw. Herr Abt Bruno empfing letzte Woche die Trauerbotschaft, daß einer seiner Neffen in Minnetota infolge todlider Verletzung durch einen wütenden Bullen im Alter von etwa 12 Jahren verstorben ist.

Farmer, aufgepaßt! Ich verkaufe Wagen und Schlitten zu T. Catons Preisen. Wenn Sie daher solcher bedürfen, sprechen Sie bei mir vor. Heinrich Bruning. Am 21. Sept. hatte der hochw. P. Schwegers, O. M. I., von Allan im Auto des Herrn Deibert, ebenfalls von Allan, in Begleitung des hochw. P. Benedikt von Humboldt dem hiesigen Kloster einen angenehmen Besuch ab, nachdem er bereits am Tage vorher die ehro. Schwestern in Humboldt besucht hatte. Am Nachmittag fuhr die Herren, denen sich nun auch Abt Bruno angeschlossen hatte, nach Annahem, um den hochw. P. Dominik zu besuchen, und kamen am Abend über St. Gregor wieder nach Münster zurück. Auf dem Wege von Annahem nach St. Gregor befanden die Herren ein kleines Abenteuer, welches ihnen um haarsbreite das Leben gekostet hätte!

Ausgezeichnete, gute Gelegenheiten! Gesundheitshalber wird der Eigentümer das Münster Hotel sehr billig verkaufen. \$1500 Barzahlung, der Rest ist in monatlichen Raten zu bezahlen, gerade so wie Rente. Michael Schmitt, Eigentümer. Am 21. Sept. ist Abt Bruno nach Winnipeg abgereist, um Einkäufe für die neue hiesige Pfarerschule zu machen. Die Pfarerschule wird aus hohen Bruno-Badsteinen gebaut werden und wird voraussichtlich das schönste und solideste Schulgebäude in der St. Peters Kolonie werden, das nur von dem großen Bibliothekgebäude von Humboldt übertroffen wird.

Zu verkaufen eine Dreifachmaschine von 8 Pferdestärken, so gut wie neu, zu leichten Bedingungen. S. Drechmann und Wilhelm Bergemann. Am 23. Sept. sprach Herr Fritz Brinmann, Agent der Getreidefirma Simpson-Heyworth von Winnipeg, die auch seit etlichen Monaten im St. Peters Bote angeigt, beim Redakteur dieser Zeitung vor, und berichtete, daß etwa 60% der Geschäfte, die seine Firma abwickelt, mit den deutschen Landwirten des Westens getan werden. Soviel bekannt, wurden die deutschen Getreideverleiher auch stets nobel und reell von dieser Firma behandelt und dürften diese daher auch Herrn Fritz Brinmann bestens empfehlen. In Begleitung dieses Herrn befand sich Herr Wiebe, Agent für die Bull Tractors, die ebenfalls sich einen guten Ruf erworben haben.

Dead Moose Lake. Am 21. Sept. traten der hochw. P. Casimir, Fr. Maria Fiemel und Frau J. K. Strüby eine Besuchsreise nach den Ver. Staaten an. P. Casimir wird in St. Paul einen Augenarzt konsultieren, da er schon seit längerer Zeit mit Augenleiden behaftet ist. Frau Strüby wird Verwandte in Wisconsin besuchen. Die Seelsor-

ger in Dead Moose Lake und Hilger während der Abwesenheit P. Casimirs der hochw. P. Bonifaz aus. Am 21. Sept. ist die Urjuliane M. Paula von ihrer Reise zum Augenarzte in St. Paul wieder nach hier zurückgekehrt. Annahem. Auf der Versammlung der Municipalräte von St. Peter am 16. Sept. wurde der 31. Okt. als Tag des Verkaufs von Ländereien festgesetzt, für welche die rückständigen Steuern bis dahin nicht einbezahlt sind. Der Sekretär wurde beauftragt, an das Department of Highway Commissioners zu schreiben bezüglich der Herstellung zweier Landstraßen, einer in T. 39, R. 19 und einer anderen in T. 37, R. 21.

Aus Canada. Sasatchewan. Seit dem 1. Januar sind in der Provinz Saskatchewan 175 neue Telefon-Kompagnien gegründet worden. Fr. Margarete Schmann, welche mehrere Jahre mit gutem Erfolge an der katholischen Separatenschule in Regina unterrichtet, hat die Leitung der Separatenschule in der deutschen Kolonie Kastadt, nahe Kronau, übernommen. Tausende von Knäueln Birkens, die für die Farmer in der Umgebung von Saskatoon bestimmt waren, verbrannten in einem Feuer, das eine Stunde lang im Lagerhaus der International Harvester Co. in Saskatoon wütete. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Kürzlich brach in den Ställen der Imperial Oil Co. in Woose Jaw Feuer aus, durch welches drei Pferde im Werte von \$700.00 getötet wurden. Der an den Gebäuden angerichtete Schaden soll \$300.00 betragen. Ingenieur Brightmore und Heizer Atkinson von Moose Jaw erhielten Abschlüsse und wurden verhaftet, als die von ihnen bediente Lokomotive in den Outlook Gleisanlagen entgleiste und auf die Seite fiel. Frau Israel Keyes von Elmsdale befand sich im Laden ihres Ehemannes als Feuer ausbrach und verbrannte bei lebendigem Leibe, ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte. Auf dem Wege von Yorkton nach Hauje scheuten die Pferde des Farmers Richard Stevens vor einem Automobil. Während Stevens aus dem Buggy geschleudert wurde und mit leichten Verletzungen davontam, blieb der Arbeiter Hall, welcher Stevens begleitet hatte, mit dem einen Fuß im Rade stecken und wurde vier Meilen weit geschleift. Er hatte derartig schwere Verletzungen davongetragen, daß er am Tage nach dem Unglück im Hospital zu Yorkton seinen Geist aufgab.

Alberta. Ebenso wie in anderen Städten werden auch in Edmonton die Wasserleitungsröhren schwer durch Electrolyse, d. h. Zersetzung infolge des Einflusses des elektrischen Stromes, angegriffen. Bereits im Jahre 1914 wurden Schritte getan, um dem Uebel abzuhelfen, doch mußten sie wegen Geldmangels wieder aufgegeben werden. Jetzt beabsichtigt man doch, etwas in der Sache zu tun, da sich die Schäden stets meh-

British Columbia. In der Annahme, einen Bären vor sich zu haben, erschöß der Superintendent der Timberland Lumber Co., J. Murphy, den Angestellten der Kings Lumber Mills in Surrey, John Bruckforn. Beide Männer befanden sich auf der Jagd nach Hirschen.

Manitoba. Ein kaum glaublicher Fall ist in Winnipeg zur Kenntnis der Behörden gelangt: Eine Frau hatte ihren Säugling seit der Geburt vor vier Monaten beständig auf der rechten Seite liegen lassen, weil jemand ihr gesagt haben soll, das wäre das Richtige. Infolgedessen ist die ganze rechte Seite des Kindes völlig unentwickelt geblieben. Das Postamt in Winnipeg wird jetzt auch Frauen und Mädchen beschäftigt, um mehr Männer für den Kriegsdienst frei zu bekommen. Die Stadt Winnipeg hat zu der neuen canadischen Kriegsanleihe

allein \$7,000,000 beigefeuert. Die Provinzial-Regierung Manitobas zeichnete einen Betrag von \$500,000. Die Banken melden, daß viele Einzelpersonen für kleinere Beträge zeichnen, deren Höhe erst nach Schluß der Anleihe abgeklärt werden kann. In Manitoba gibt es über 12,000 Automobile, wie kürzlich in der provinzialen Abteilung für Automobil-erlaubnis-scheine mitgeteilt wurde. Die Zunahme an Automobilen dem Vorjahr gegenüber beträgt etwa 300 Stück. Ontario. Bei einer furchtbaren Explosion auf dem See des Ausstellungsplatzes in Toronto verloren zwei Soldaten ihr Leben. Sie waren damit beschäftigt, für die Kamera eines Photographen für lebende Bilder Explosivstoffe in den See zu legen. Sie hatten auch eine Quantität Dynamit in ihrem Boot, welches die Explosion verursachte und insofern die Männer als auch das Boot in Atome zersplitterte. Für seinen auf der Ausstellung zu London zur Schau gestellten Jagdhund erhielt A. E. Bergott drei erste und zwei Spezialpreise, ferner einen silbernen Becher, der immer dem Aussteller des besten Hundes zugesprochen wird. Der 36jährige Apotheker J. G. Mallow von Meaford wettete \$100 gegen \$50, daß er den 40 Meilen langen Weg von Meaford nach Owen Sound und zurück in 14 Stunden zurücklegen könne. Er vollbrachte den Marsch in 12 Stunden. Die beiden täglichen Zeitungen in Brandon machten bekannt, daß in Anbetracht der hohen Preise für Rohmaterial der jährliche Abonnementspreis vom 1. Okt. an von \$3 auf \$4 erhöht werden würde. Wie zuvor in der Geschichte von Midway ist die Pfälzenerente so reichlich gewachsen wie in diesen Jahren. Viele Bäume haben einen vollen Buschel Pfälzeneren getrieben, und manche sogar zwei bis drei Buschel. Die Verkäufer bezahlen ungefähr 1 Cent per Pfund.

Ver. Staaten. New London, Conn. Im Alter von 60 Jahren ist Frau Anna E. Howe, die einzige Schwester von Präsident Wilson nach längerem Krankenlager gestorben. S. E. statt, wofür der Präsident derleihen beimohte. New York. Lebhafteres Wetten auf den zukünftigen Präsidenten hat in Wallstreet stattgefunden. Eine Börsensfirma wettete \$10,000 gegen \$5,000 daß Hughes gewinnen wird. Chicago, Ill. Wm. J. Bryan hat letzte Woche eine ausgedehnte Stumpftour durch die Staaten des Westens und die Mittelstaaten im Interesse Wilsons und Marshalls angetreten. Seine erste Rede hielt er in Reno, Nev., am 18. Sept. In der zweiten Hälfte des Oktober wird Bryan die Staaten Tennessee, Kentucky, Ohio, Pennsylvania und Michigan besuchen und seine Stumpftour in Nebraska zum Abschluß bringen. Präsident Wilson und seine Ratgeber haben beschlossen, die Adamson'sche Achtstunden-Bill, womit der große Eisenbahn-Streik abgewendet wurde, zum Haupt-Stück der Kampagne zu machen. Alle Wahlredner werden auszuführen haben, daß diese Gesetzgebung nicht nur berechtigt, sondern dringend notwendig war; ferner werden sie unabhängig die Frage aufzuwerfen haben, was Hughes an Stelle des Präsidenten getan hätte, um den Streik mit seinen unheilvollen Folgen zu verhüten. Es häufen sich die Beweisgründe dafür, daß die amerikanische Truppen nicht eher aus Mexiko zurückgezogen werden, bis die Carranza-Regierung ihre Verpflichtungen betreffs politischer, sozialer und industrieller Reformen voll ausgeführt hat. Die Unterhandlungen der beiderseitigen Kommissare fanden an Bord der Marinejacht 'Sulphur', die vor dem Vatel Griswold verankert liegt, statt. Ein Hauptpunkt, der zu erledigen ist, wäre auch der der Sicherung der Grenze, zu welchem Zweck eine neutrale Zone geschaffen werden soll.

London. Nach einer Genier Depesche an die Exchange Telegraph Co. ist dort aus Deutschland ein nichtamtlicher Bericht eingelaufen, nach dem Kaiser Wilhelm persönlich am 28. Sept. in Gegenwart des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg und des Generalstabschefs von Hindenburg den Reichstag eröffnen wird. Paris. Ein für einen amtlichen Erlaß außergewöhnlicher Tribut wird im 'Journal Officiel' dem General Rivelle, Verteidiger von Verdun, gezollt. Am 13. Sept. war bekannt gegeben worden, daß General Rivelle die Insignien eines Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen worden seien, und in Verbindung hiermit wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: 'Robert Georges Rivelle, Divisionsgeneral im Kommando einer Armee, hat seit vier Monaten den Oberbefehl über ein Heer geführt, das den unaufrichtig erneuten Angriffen des Feindes siegreichen Widerstand geleistet und die schwerste Probe heldenmütig bestanden hat. Er hat in diesem Kommando neben glänzender Führung auch die Operationen an der ganzen Front geleitet. Nachdem er dem Vordringen des Feindes auf sein Ziel, das einer der moralischen Einträge des Krieges geworden ist, Einhalt geboten hatte, nahm General Rivelle die Offensive neu auf, Fuß um Fuß, und durch seine Angriffe gelang es ihm, Weiler über den Feind auf demselben Boden zu werden, den diesem für den Entscheidungskampf ausgewählt hat.' Kopenhagen. Vom Ministerpräsidenten Zahle wurde im Verlaufe einer Vorlage eingereicht, deren Zweck die Erleichterung der Frage des Verkaufs der dänischen Inseln im Verhältnis an die Ver. Staaten durch ein Plebiszit ist, nachdem ein von Mitgliedern des Parlamentes gebildetes Komitee die Angelegenheit untersucht haben wird. Wenn die Passierung der Vorlage erfolgt, so wird die Abstimmung über den Verkauf der Inseln geleistet von den allgemeinen Wahlen vorgenommen werden können. Die Mitglieder der sämtlicher politischen Parteien erwarten, daß die allgemeinen Wahlen später stattfinden werden. Die Haltung der Opposition in Bezug auf die Vorlage scheint deren Annahme zu begünstigen, jedoch kann das endgültige Resultat nicht vorausgesagt werden. Berlin. Die Kartoffeln dieses Jahres sind die höchsten seit 100 Jahren per 1000 Kilo bis zum 20. Sept., 90 Mark vom 20. Sept. bis 1. Okt., vom 1. Okt. bis zum 15. Febr. 1917 80 Mark, und von da an bis zum 15. Aug. wieder 100 Mark. Die Festsetzung der Kleinhandelspreise bleibt Sache der Gemeinden. Wie die Berliner Blätter mitteilen, ist nun infolge des Eingetrens der Reichskartoffelstelle die Zufuhr von Frühkartoffeln nach der Haupt-

hauptstadt so reichlich per Kopf per Tag heraufgehoben. Eine Ernte im Preis in Berlin nichtfleisch, B. auf 2.80 Mark; auf 2.40; auf 1.90 Mt. Für die anleihe laufenden Zeichnungen e. ten zeichneten als 60,000,000. In Deut August 1,145,000 produziert, geg. li; über 36,945 tag im August Arbeitstag im. Im Jah Staatsbahnen 1,754,000,000 gegen 1,509,000,000 und 1,671,000,000, 1913. Das 3. fordjahr; fomit Kriegsjahr um eit. Das Jah eine weitere S Personen-un bracht. Der 3. tehr im Jahr organisation t bens und auf die durch die L den sind, zurück a. V. heute die Strecken per den als unter n Der weitere A den Jahre ist lebung des wi zu danken, die Arbeit der M dem militärisch vor allem aus zuführen ist. Der 3. der deutschen daß Schweden gebene Neut Kraft bleibt. In einer berg am 10. König Ludwi Standpunkt des Friedens. Wir wissen Krieg dauern bestimmt, daß schließliche werden. Wir müssen n ben, welcher u tion gibt als w das erste Mal ichen Früsten aüßerte. Ueber die feit deutliche llich berichtet: wurden im en Atlantischen O der Schiffe w über 70,000 T Tauchboote vo Fröhreuzen b sischen Dampfer 'Hagelwunder' (454 T.), und italienischen T. (4065 T.) un Außer diesen neutrale mit von 12,669 v terbande nach reich führten. samt gegeben auf 126 feind 679 Tonnen oder österei oder Minen z herweise 35 n die Konterban. Halboffiziö folge verloren August die A chen Front 7 nen 49 in de und zwar 31 zöfische. Wien. A an den von fer zurückgetretenen Pflanzg-Bat 1915 Gerno befreite, und Arme befeh ben gerichtet, Heerführer f ähigkeiten Di Bedauern d bringt, daß Beibehaltung hindert. Bei ein Weibesse

innerhalb deren es hiesigen sowie jeuntigen Behörden gestattet sein soll, Banditen zu verfolgen. Man ist überzeugt, daß eine vorzeitige Zurückziehung der Truppen den Ver. Staaten die Handhabe entziehen würde, Carranza zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen. In dianapolis, Ind. In der mit Menschen überfüllten Dominion-Halle wurde kürzlich Thomas R. Marshall offiziell bekannt gegeben, daß er zum zweiten Male von den Demokraten für das Amt eines Vize-Präsidenten nominiert sei. Martin G. Glynn, früherer Gouverneur von New York, hielt die Ansprache, worauf Marshall mit einer Annahmerede antwortete. In 2500 Worten beleuchtete er die Taten der jetzigen Administration und behobte besonders die Unparteilichkeit des Präsidenten. Sodann wendete er sein Hauptaugenmerk dem Schutz hiesiger Arbeiter und deren Zugewinnen zu, u. legte gegen die Pauperarbeit des Auslandes los. Lexington, Ky. Frau James Price, in Lawrence County wohnhaft, ist mit ihren fünf Kindern im Alter von 1 bis 15 Jahren nach dem Genuss von vergiftetem Kraut gestorben.

Ausland. London. Nach einer Genier Depesche an die Exchange Telegraph Co. ist dort aus Deutschland ein nichtamtlicher Bericht eingelaufen, nach dem Kaiser Wilhelm persönlich am 28. Sept. in Gegenwart des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg und des Generalstabschefs von Hindenburg den Reichstag eröffnen wird. Paris. Ein für einen amtlichen Erlaß außergewöhnlicher Tribut wird im 'Journal Officiel' dem General Rivelle, Verteidiger von Verdun, gezollt. Am 13. Sept. war bekannt gegeben worden, daß General Rivelle die Insignien eines Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen worden seien, und in Verbindung hiermit wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: 'Robert Georges Rivelle, Divisionsgeneral im Kommando einer Armee, hat seit vier Monaten den Oberbefehl über ein Heer geführt, das den unaufrichtig erneuten Angriffen des Feindes siegreichen Widerstand geleistet und die schwerste Probe heldenmütig bestanden hat. Er hat in diesem Kommando neben glänzender Führung auch die Operationen an der ganzen Front geleitet. Nachdem er dem Vordringen des Feindes auf sein Ziel, das einer der moralischen Einträge des Krieges geworden ist, Einhalt geboten hatte, nahm General Rivelle die Offensive neu auf, Fuß um Fuß, und durch seine Angriffe gelang es ihm, Weiler über den Feind auf demselben Boden zu werden, den diesem für den Entscheidungskampf ausgewählt hat.' Kopenhagen. Vom Ministerpräsidenten Zahle wurde im Verlaufe einer Vorlage eingereicht, deren Zweck die Erleichterung der Frage des Verkaufs der dänischen Inseln im Verhältnis an die Ver. Staaten durch ein Plebiszit ist, nachdem ein von Mitgliedern des Parlamentes gebildetes Komitee die Angelegenheit untersucht haben wird. Wenn die Passierung der Vorlage erfolgt, so wird die Abstimmung über den Verkauf der Inseln geleistet von den allgemeinen Wahlen vorgenommen werden können. Die Mitglieder der sämtlicher politischen Parteien erwarten, daß die allgemeinen Wahlen später stattfinden werden. Die Haltung der Opposition in Bezug auf die Vorlage scheint deren Annahme zu begünstigen, jedoch kann das endgültige Resultat nicht vorausgesagt werden. Berlin. Die Kartoffeln dieses Jahres sind die höchsten seit 100 Jahren per 1000 Kilo bis zum 20. Sept., 90 Mark vom 20. Sept. bis 1. Okt., vom 1. Okt. bis zum 15. Febr. 1917 80 Mark, und von da an bis zum 15. Aug. wieder 100 Mark. Die Festsetzung der Kleinhandelspreise bleibt Sache der Gemeinden. Wie die Berliner Blätter mitteilen, ist nun infolge des Eingetrens der Reichskartoffelstelle die Zufuhr von Frühkartoffeln nach der Haupt-

hauptstadt so reichlich per Kopf per Tag heraufgehoben. Eine Ernte im Preis in Berlin nichtfleisch, B. auf 2.80 Mark; auf 2.40; auf 1.90 Mt. Für die anleihe laufenden Zeichnungen e. ten zeichneten als 60,000,000. In Deut August 1,145,000 produziert, geg. li; über 36,945 tag im August Arbeitstag im. Im Jah Staatsbahnen 1,754,000,000 gegen 1,509,000,000 und 1,671,000,000, 1913. Das 3. fordjahr; fomit Kriegsjahr um eit. Das Jah eine weitere S Personen-un bracht. Der 3. tehr im Jahr organisation t bens und auf die durch die L den sind, zurück a. V. heute die Strecken per den als unter n Der weitere A den Jahre ist lebung des wi zu danken, die Arbeit der M dem militärisch vor allem aus zuführen ist. Der 3. der deutschen daß Schweden gebene Neut Kraft bleibt. In einer berg am 10. König Ludwi Standpunkt des Friedens. Wir wissen Krieg dauern bestimmt, daß schließliche werden. Wir müssen n ben, welcher u tion gibt als w das erste Mal ichen Früsten aüßerte. Ueber die feit deutliche llich berichtet: wurden im en Atlantischen O der Schiffe w über 70,000 T Tauchboote vo Fröhreuzen b sischen Dampfer 'Hagelwunder' (454 T.), und italienischen T. (4065 T.) un Außer diesen neutrale mit von 12,669 v terbande nach reich führten. samt gegeben auf 126 feind 679 Tonnen oder österei oder Minen z herweise 35 n die Konterban. Halboffiziö folge verloren August die A chen Front 7 nen 49 in de und zwar 31 zöfische. Wien. A an den von fer zurückgetretenen Pflanzg-Bat 1915 Gerno befreite, und Arme befeh ben gerichtet, Heerführer f ähigkeiten Di Bedauern d bringt, daß Beibehaltung hindert. Bei ein Weibesse

allein \$7,000,000 beigefeuert. Die Provinzial-Regierung Manitobas zeichnete einen Betrag von \$500,000. Die Banken melden, daß viele Einzelpersonen für kleinere Beträge zeichnen, deren Höhe erst nach Schluß der Anleihe abgeklärt werden kann. In Manitoba gibt es über 12,000 Automobile, wie kürzlich in der provinzialen Abteilung für Automobil-erlaubnis-scheine mitgeteilt wurde. Die Zunahme an Automobilen dem Vorjahr gegenüber beträgt etwa 300 Stück. Ontario. Bei einer furchtbaren Explosion auf dem See des Ausstellungsplatzes in Toronto verloren zwei Soldaten ihr Leben. Sie waren damit beschäftigt, für die Kamera eines Photographen für lebende Bilder Explosivstoffe in den See zu legen. Sie hatten auch eine Quantität Dynamit in ihrem Boot, welches die Explosion verursachte und insofern die Männer als auch das Boot in Atome zersplitterte. Für seinen auf der Ausstellung zu London zur Schau gestellten Jagdhund erhielt A. E. Bergott drei erste und zwei Spezialpreise, ferner einen silbernen Becher, der immer dem Aussteller des besten Hundes zugesprochen wird. Der 36jährige Apotheker J. G. Mallow von Meaford wettete \$100 gegen \$50, daß er den 40 Meilen langen Weg von Meaford nach Owen Sound und zurück in 14 Stunden zurücklegen könne. Er vollbrachte den Marsch in 12 Stunden. Die beiden täglichen Zeitungen in Brandon machten bekannt, daß in Anbetracht der hohen Preise für Rohmaterial der jährliche Abonnementspreis vom 1. Okt. an von \$3 auf \$4 erhöht werden würde. Wie zuvor in der Geschichte von Midway ist die Pfälzenerente so reichlich gewachsen wie in diesen Jahren. Viele Bäume haben einen vollen Buschel Pfälzeneren getrieben, und manche sogar zwei bis drei Buschel. Die Verkäufer bezahlen ungefähr 1 Cent per Pfund.

Ver. Staaten. New London, Conn. Im Alter von 60 Jahren ist Frau Anna E. Howe, die einzige Schwester von Präsident Wilson nach längerem Krankenlager gestorben. S. E. statt, wofür der Präsident derleihen beimohte. New York. Lebhafteres Wetten auf den zukünftigen Präsidenten hat in Wallstreet stattgefunden. Eine Börsensfirma wettete \$10,000 gegen \$5,000 daß Hughes gewinnen wird. Chicago, Ill. Wm. J. Bryan hat letzte Woche eine ausgedehnte Stumpftour durch die Staaten des Westens und die Mittelstaaten im Interesse Wilsons und Marshalls angetreten. Seine erste Rede hielt er in Reno, Nev., am 18. Sept. In der zweiten Hälfte des Oktober wird Bryan die Staaten Tennessee, Kentucky, Ohio, Pennsylvania und Michigan besuchen und seine Stumpftour in Nebraska zum Abschluß bringen. Präsident Wilson und seine Ratgeber haben beschlossen, die Adamson'sche Achtstunden-Bill, womit der große Eisenbahn-Streik abgewendet wurde, zum Haupt-Stück der Kampagne zu machen. Alle Wahlredner werden auszuführen haben, daß diese Gesetzgebung nicht nur berechtigt, sondern dringend notwendig war; ferner werden sie unabhängig die Frage aufzuwerfen haben, was Hughes an Stelle des Präsidenten getan hätte, um den Streik mit seinen unheilvollen Folgen zu verhüten. Es häufen sich die Beweisgründe dafür, daß die amerikanische Truppen nicht eher aus Mexiko zurückgezogen werden, bis die Carranza-Regierung ihre Verpflichtungen betreffs politischer, sozialer und industrieller Reformen voll ausgeführt hat. Die Unterhandlungen der beiderseitigen Kommissare fanden an Bord der Marinejacht 'Sulphur', die vor dem Vatel Griswold verankert liegt, statt. Ein Hauptpunkt, der zu erledigen ist, wäre auch der der Sicherung der Grenze, zu welchem Zweck eine neutrale Zone geschaffen werden soll.

London. Nach einer Genier Depesche an die Exchange Telegraph Co. ist dort aus Deutschland ein nichtamtlicher Bericht eingelaufen, nach dem Kaiser Wilhelm persönlich am 28. Sept. in Gegenwart des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg und des Generalstabschefs von Hindenburg den Reichstag eröffnen wird. Paris. Ein für einen amtlichen Erlaß außergewöhnlicher Tribut wird im 'Journal Officiel' dem General Rivelle, Verteidiger von Verdun, gezollt. Am 13. Sept. war bekannt gegeben worden, daß General Rivelle die Insignien eines Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen worden seien, und in Verbindung hiermit wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: 'Robert Georges Rivelle, Divisionsgeneral im Kommando einer Armee, hat seit vier Monaten den Oberbefehl über ein Heer geführt, das den unaufrichtig erneuten Angriffen des Feindes siegreichen Widerstand geleistet und die schwerste Probe heldenmütig bestanden hat. Er hat in diesem Kommando neben glänzender Führung auch die Operationen an der ganzen Front geleitet. Nachdem er dem Vordringen des Feindes auf sein Ziel, das einer der moralischen Einträge des Krieges geworden ist, Einhalt geboten hatte, nahm General Rivelle die Offensive neu auf, Fuß um Fuß, und durch seine Angriffe gelang es ihm, Weiler über den Feind auf demselben Boden zu werden, den diesem für den Entscheidungskampf ausgewählt hat.' Kopenhagen. Vom Ministerpräsidenten Zahle wurde im Verlaufe einer Vorlage eingereicht, deren Zweck die Erleichterung der Frage des Verkaufs der dänischen Inseln im Verhältnis an die Ver. Staaten durch ein Plebiszit ist, nachdem ein von Mitgliedern des Parlamentes gebildetes Komitee die Angelegenheit untersucht haben wird. Wenn die Passierung der Vorlage erfolgt, so wird die Abstimmung über den Verkauf der Inseln geleistet von den allgemeinen Wahlen vorgenommen werden können. Die Mitglieder der sämtlicher politischen Parteien erwarten, daß die allgemeinen Wahlen später stattfinden werden. Die Haltung der Opposition in Bezug auf die Vorlage scheint deren Annahme zu begünstigen, jedoch kann das endgültige Resultat nicht vorausgesagt werden. Berlin. Die Kartoffeln dieses Jahres sind die höchsten seit 100 Jahren per 1000 Kilo bis zum 20. Sept., 90 Mark vom 20. Sept. bis 1. Okt., vom 1. Okt. bis zum 15. Febr. 1917 80 Mark, und von da an bis zum 15. Aug. wieder 100 Mark. Die Festsetzung der Kleinhandelspreise bleibt Sache der Gemeinden. Wie die Berliner Blätter mitteilen, ist nun infolge des Eingetrens der Reichskartoffelstelle die Zufuhr von Frühkartoffeln nach der Haupt-

allein \$7,000,000 beigefeuert. Die Provinzial-Regierung Manitobas zeichnete einen Betrag von \$500,000. Die Banken melden, daß viele Einzelpersonen für kleinere Beträge zeichnen, deren Höhe erst nach Schluß der Anleihe abgeklärt werden kann. In Manitoba gibt es über 12,000 Automobile, wie kürzlich in der provinzialen Abteilung für Automobil-erlaubnis-scheine mitgeteilt wurde. Die Zunahme an Automobilen dem Vorjahr gegenüber beträgt etwa 300 Stück. Ontario. Bei einer furchtbaren Explosion auf dem See des Ausstellungsplatzes in Toronto verloren zwei Soldaten ihr Leben. Sie waren damit beschäftigt, für die Kamera eines Photographen für lebende Bilder Explosivstoffe in den See zu legen. Sie hatten auch eine Quantität Dynamit in ihrem Boot, welches die Explosion verursachte und insofern die Männer als auch das Boot in Atome zersplitterte. Für seinen auf der Ausstellung zu London zur Schau gestellten Jagdhund erhielt A. E. Bergott drei erste und zwei Spezialpreise, ferner einen silbernen Becher, der immer dem Aussteller des besten Hundes zugesprochen wird. Der 36jährige Apotheker J. G. Mallow von Meaford wettete \$100 gegen \$50, daß er den 40 Meilen langen Weg von Meaford nach Owen Sound und zurück in 14 Stunden zurücklegen könne. Er vollbrachte den Marsch in 12 Stunden. Die beiden täglichen Zeitungen in Brandon machten bekannt, daß in Anbetracht der hohen Preise für Rohmaterial der jährliche Abonnementspreis vom 1. Okt. an von \$3 auf \$4 erhöht werden würde. Wie zuvor in der Geschichte von Midway ist die Pfälzenerente so reichlich gewachsen wie in diesen Jahren. Viele Bäume haben einen vollen Buschel Pfälzeneren getrieben, und manche sogar zwei bis drei Buschel. Die Verkäufer bezahlen ungefähr 1 Cent per Pfund.

Ver. Staaten. New London, Conn. Im Alter von 60 Jahren ist Frau Anna E. Howe, die einzige Schwester von Präsident Wilson nach längerem Krankenlager gestorben. S. E. statt, wofür der Präsident derleihen beimohte. New York. Lebhafteres Wetten auf den zukünftigen Präsidenten hat in Wallstreet stattgefunden. Eine Börsensfirma wettete \$10,000 gegen \$5,000 daß Hughes gewinnen wird. Chicago, Ill. Wm. J. Bryan hat letzte Woche eine ausgedehnte Stumpftour durch die Staaten des Westens und die Mittelstaaten im Interesse Wilsons und Marshalls angetreten. Seine erste Rede hielt er in Reno, Nev., am 18. Sept. In der zweiten Hälfte des Oktober wird Bryan die Staaten Tennessee, Kentucky, Ohio, Pennsylvania und Michigan besuchen und seine Stumpftour in Nebraska zum Abschluß bringen. Präsident Wilson und seine Ratgeber haben beschlossen, die Adamson'sche Achtstunden-Bill, womit der große Eisenbahn-Streik abgewendet wurde, zum Haupt-Stück der Kampagne zu machen. Alle Wahlredner werden auszuführen haben, daß diese Gesetzgebung nicht nur berechtigt, sondern dringend notwendig war; ferner werden sie unabhängig die Frage aufzuwerfen haben, was Hughes an Stelle des Präsidenten getan hätte, um den Streik mit seinen unheilvollen Folgen zu verhüten. Es häufen sich die Beweisgründe dafür, daß die amerikanische Truppen nicht eher aus Mexiko zurückgezogen werden, bis die Carranza-Regierung ihre Verpflichtungen betreffs politischer, sozialer und industrieller Reformen voll ausgeführt hat. Die Unterhandlungen der beiderseitigen Kommissare fanden an Bord der Marinejacht 'Sulphur', die vor dem Vatel Griswold verankert liegt, statt. Ein Hauptpunkt, der zu erledigen ist, wäre auch der der Sicherung der Grenze, zu welchem Zweck eine neutrale Zone geschaffen werden soll.

London. Nach einer Genier Depesche an die Exchange Telegraph Co. ist dort aus Deutschland ein nichtamtlicher Bericht eingelaufen, nach dem Kaiser Wilhelm persönlich am 28. Sept. in Gegenwart des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg und des Generalstabschefs von Hindenburg den Reichstag eröffnen wird. Paris. Ein für einen amtlichen Erlaß außergewöhnlicher Tribut wird im 'Journal Officiel' dem General Rivelle, Verteidiger von Verdun, gezollt. Am 13. Sept. war bekannt gegeben worden, daß General Rivelle die Insignien eines Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen worden seien, und in Verbindung hiermit wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: 'Robert Georges Rivelle, Divisionsgeneral im Kommando einer Armee, hat seit vier Monaten den Oberbefehl über ein Heer geführt, das den unaufrichtig erneuten Angriffen des Feindes siegreichen Widerstand geleistet und die schwerste Probe heldenmütig bestanden hat. Er hat in diesem Kommando neben glänzender Führung auch die Operationen an der ganzen Front geleitet. Nachdem er dem Vordringen des Feindes auf sein Ziel, das einer der moralischen Einträge des Krieges geworden ist, Einhalt geboten hatte, nahm General Rivelle die Offensive neu auf, Fuß um Fuß, und durch seine Angriffe gelang es ihm, Weiler über den Feind auf demselben Boden zu werden, den diesem für den Entscheidungskampf ausgewählt hat.' Kopenhagen. Vom Ministerpräsidenten Zahle wurde im Verlaufe einer Vorlage eingereicht, deren Zweck die Erleichterung der Frage des Verkaufs der dänischen Inseln im Verhältnis an die Ver. Staaten durch ein Plebiszit ist, nachdem ein von Mitgliedern des Parlamentes gebildetes Komitee die Angelegenheit untersucht haben wird. Wenn die Passierung der Vorlage erfolgt, so wird die Abstimmung über den Verkauf der Inseln geleistet von den allgemeinen Wahlen vorgenommen werden können. Die Mitglieder der sämtlicher politischen Parteien erwarten, daß die allgemeinen Wahlen später stattfinden werden. Die Haltung der Opposition in Bezug auf die Vorlage scheint deren Annahme zu begünstigen, jedoch kann das endgültige Resultat nicht vorausgesagt werden. Berlin. Die Kartoffeln dieses Jahres sind die höchsten seit 100 Jahren per 1000 Kilo bis zum 20. Sept., 90 Mark vom 20. Sept. bis 1. Okt., vom 1. Okt. bis zum 15. Febr. 1917 80 Mark, und von da an bis zum 15. Aug. wieder 100 Mark. Die Festsetzung der Kleinhandelspreise bleibt Sache der Gemeinden. Wie die Berliner Blätter mitteilen, ist nun infolge des Eingetrens der Reichskartoffelstelle die Zufuhr von Frühkartoffeln nach der Haupt-

allein \$7,000,000 beigefeuert. Die Provinzial-Regierung Manitobas zeichnete einen Betrag von \$500,000. Die Banken melden, daß viele Einzelpersonen für kleinere Beträge zeichnen, deren Höhe erst nach Schluß der Anleihe abgeklärt werden kann. In Manitoba gibt es über 12,000 Automobile, wie kürzlich in der provinzialen Abteilung für Automobil-erlaubnis-scheine mitgeteilt wurde. Die Zunahme an Automobilen dem Vorjahr gegenüber beträgt etwa 300 Stück. Ontario. Bei einer furchtbaren Explosion auf dem See des Ausstellungsplatzes in Toronto verloren zwei Soldaten ihr Leben. Sie waren damit beschäftigt, für die Kamera eines Photographen für lebende Bilder Explosivstoffe in den See zu legen. Sie hatten auch eine Quantität Dynamit in ihrem Boot, welches die Explosion verursachte und insofern die Männer als auch das Boot in Atome zersplitterte. Für seinen auf der Ausstellung zu London zur Schau gestellten Jagdhund erhielt A. E. Bergott drei erste und zwei Spezialpreise, ferner einen silbernen Becher, der immer dem Aussteller des besten Hundes zugesprochen wird. Der 36jährige Apotheker J. G. Mallow von Meaford wettete \$100 gegen \$50, daß er den 40 Meilen langen Weg von Meaford nach Owen Sound und zurück in 14 Stunden zurücklegen könne. Er vollbrachte den Marsch in 12 Stunden. Die beiden täglichen Zeitungen in Brandon machten bekannt, daß in Anbetracht der hohen Preise für Rohmaterial der jährliche Abonnementspreis vom 1. Okt. an von \$3 auf \$4 erhöht werden würde. Wie zuvor in der Geschichte von Midway ist die Pfälzenerente so reichlich gewachsen wie in diesen Jahren. Viele Bäume haben einen vollen Buschel Pfälzeneren getrieben, und manche sogar zwei bis drei Buschel. Die Verkäufer bezahlen ungefähr 1 Cent per Pfund.

Ver. Staaten. New London, Conn. Im Alter von 60 Jahren ist Frau Anna E. Howe, die einzige Schwester von Präsident Wilson nach längerem Krankenlager gestorben. S. E. statt, wofür der Präsident derleihen beimohte. New York. Lebhafteres Wetten auf den zukünftigen Präsidenten hat in Wallstreet stattgefunden. Eine Börsensfirma wettete \$10,000 gegen \$5,000 daß Hughes gewinnen wird. Chicago, Ill. Wm. J. Bryan hat letzte Woche eine ausgedehnte Stumpftour durch die Staaten des Westens und die Mittelstaaten im Interesse Wilsons und Marshalls angetreten. Seine erste Rede hielt er in Reno, Nev., am 18. Sept. In der zweiten Hälfte des Oktober wird Bryan die Staaten Tennessee, Kentucky, Ohio, Pennsylvania und Michigan besuchen und seine Stumpftour in Nebraska zum Abschluß bringen. Präsident Wilson und seine Ratgeber haben beschlossen, die Adamson'sche Achtstunden-Bill, womit der große Eisenbahn-Streik abgewendet wurde, zum Haupt-Stück der Kampagne zu machen. Alle Wahlredner werden auszuführen haben, daß diese Gesetzgebung nicht nur berechtigt, sondern dringend notwendig war; ferner werden sie unabhängig die Frage aufzuwerfen haben, was Hughes an Stelle des Präsidenten getan hätte, um den Streik mit seinen unheilvollen Folgen zu verhüten. Es häufen sich die Beweisgründe dafür, daß die amerikanische Truppen nicht eher aus Mexiko zurückgezogen werden, bis die Carranza-Regierung ihre Verpflichtungen betreffs politischer, sozialer und industrieller Reformen voll ausgeführt hat. Die Unterhandlungen der beiderseitigen Kommissare fanden an Bord der Marinejacht 'Sulphur', die vor dem Vatel Griswold verankert liegt, statt. Ein Hauptpunkt, der zu erledigen ist, wäre auch der der Sicherung der Grenze, zu welchem Zweck eine neutrale Zone geschaffen werden soll.

London. Nach einer Genier Depesche an die Exchange Telegraph Co. ist dort aus Deutschland ein nichtamtlicher Bericht eingelaufen, nach dem Kaiser Wilhelm persönlich am 28. Sept. in Gegenwart des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg und des Generalstabschefs von Hindenburg den Reichstag eröffnen wird. Paris. Ein für einen amtlichen Erlaß außergewöhnlicher Tribut wird im 'Journal Officiel' dem General Rivelle, Verteidiger von Verdun, gezollt. Am 13. Sept. war bekannt gegeben worden, daß General Rivelle die Insignien eines Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen worden seien, und in Verbindung hiermit wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: 'Robert Georges Rivelle, Divisionsgeneral im Kommando einer Armee, hat seit vier Monaten den Oberbefehl über ein Heer geführt, das den unaufrichtig erneuten Angriffen des Feindes siegreichen Widerstand geleistet und die schwerste Probe heldenmütig bestanden hat. Er hat in diesem Kommando neben glänzender Führung auch die Operationen an der ganzen Front geleitet. Nachdem er dem Vordringen des Feindes auf sein Ziel, das einer der moralischen Einträge des Krieges geworden ist, Einhalt geboten hatte, nahm General Rivelle die Offensive neu auf, Fuß um Fuß, und durch seine Angriffe gelang es ihm, Weiler über den Feind auf demselben Boden zu werden, den diesem für den Entscheidungskampf ausgewählt hat.' Kopenhagen. Vom Ministerpräsidenten Zahle wurde im Verlaufe einer Vorlage eingereicht, deren Zweck die Erleichterung der Frage des Verkaufs der dänischen Inseln im Verhältnis an die Ver. Staaten durch ein Plebiszit ist, nachdem ein von Mitgliedern des Parlamentes gebildetes Komitee die Angelegenheit untersucht haben wird. Wenn die

hauptsächlich so reichlich, daß die Nation per Kopf und Woche auf sechs Pfund heraufgesetzt werden konnte.

Eine Ermäßigung der Fleischpreise in Berlin erfolgte wie folgt: Rindfleisch, Bratenfleisch von 3 Mk. auf 2.80 Mk.; Rindfleisch 2.60 Mk. auf 2.40; Kalbfleisch 2.10 Mk. auf 1.90 Mk.

Für die fünfte deutsche Kriegsangeleihe laufen immer neue große Zeichnungen ein. Acht Gesellschaften zeichneten allein nicht weniger als 60,000,000 Mark.

In Deutschland wurden im August 1,145,000 Tonnen Kohlen produziert, gegen 1,134,000 im Juli; oder 36,945 Tonnen pro Arbeitstag im August gegen 36,590 pro Arbeitstag im Juli.

Im Jahre 1915 haben die Staatsbahnen im Güterverkehr 1,754,000,000 Mk. eingenommen, gegen 1,509,000,000 im Jahre 1914 und 1,671,000,000 Mark im Jahre 1913.

Das Jahr 1913 war ein Rekordjahr; somit ergibt sich, daß die Rekordzahl von 1913 im zweiten Kriegsjahr um 5% überholt worden ist. Das Jahr 1916 hat bis jetzt eine weitere Steigerung von 5% im Personen- und Güterverkehr gebracht.

Der Aufschwung des Verkehrs im Jahre 1915 ist auf die Reorganisation des ökonomischen Lebens und auf die längerer Fahrten, die durch die Blockade nötig geworden sind, zurückzuführen.

So muß z. B. heute die Kohle auf längere Strecken per Bahn befördert werden als unter normalen Umständen. Der weitere Aufschwung im laufenden Jahre ist insofern der Neubelebung des wirtschaftlichen Lebens zu danken, die auf die unverdroffene Arbeit der Männer unter und über dem militärpflichtigen Alter und vor allem auch der Frauen zurückzuführen ist.

Der schwedische Gesandte hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß Schweden bereits früher gegebene Neutralitätserklärung in Kraft bleibt.

1000 Personen ums Leben gekommen. Hunderte werden vermisst, und man fürchtet, daß deren Leichname im Januar jener vielen Häufer gefunden werden, die flussabwärts treiben oder in den Trümmern verstreut sind.

Zwischen 200 und 300 Leichen sind bereits geborgen worden. Die Ueberlebenden sind ohne Nahrung und Kleidung und es haben sich schleunigst Hilfsvereinigungen gebildet, um das große Elend zu lindern.

Das Kriegspferd. Wenige Monate vor Ausbruch des Krieges hatte der pommerische Gutbesitzer W. v. Simpson einen feineren vielbesprochenen Distanzritt von seinem heimatischen Gut durch Deutschland, Ungarn, Serbien, Bulgarien zum Vesporsus unternommen und glücklich unter mancherlei Hindernissen durchgeführt.

Seine Erfahrungen auf diesem Ritt, bei dem er anfangs auf einem ostpreussischen Halbblutwallach und dann von Budapest ab auf dem englischen Vollblüter Formidabile im Sattel saß, hat Simpson in einem Buch „Im Sattel vom Dnieprstrand zum Vesporsus“ sehr anschaulich und flott geschildert.

In einem Nachtrag hat er seine praktischen Erfahrungen, die er in hippologischer Beziehung auf dem Ritt gesammelt hat, niedergelegt, und er bespricht darin unter anderem den Rückgang des ostpreussischen Halbblutpferdes, was er hauptsächlich dem Bestreben der Züchter aufschreibt, es durch Vermischung mit Englischesblut zum Rennpferd auszubilden. Er schreibt:

Die zahlreichsten und hochdotierten ostpreussischen Zuchtrennen haben zur Folge gehabt, daß sehr viele ostpreussische Züchter in erster Linie auf Schnelligkeitsleistung züchten und ihre Pferde durch ausschließliche Verwendung von Vollblutblutungen immer schneller und edler machen wollen.

Dadurch haben sie erreicht, dem ostpreussischen Pferd den Typus zu nehmen. Von dem alten, so hochvornehmen und noblen Trakehnerpferd mit seiner prächtvollen Zügel, dem kurzen, klaffig-guten Weinen, dem hohen, edlen Aufschlag, kleinen, trockenen Kopf und dem schön getragenen Schweif, das in prächtvoll-elastischen Schritten und geträumelten Gängen dahinprahlte, sind heute eigentlich nur noch die guten Knochen übrig geblieben, und man sieht heute sehr viel zwar recht edle und ansprechende, aber keine und wenig bedeutende Pferde in Dispreisen, denen das Typische fehlt.

Für das moderne Kampfpferd ist die Tugend der Anspruchlosigkeit, die Festigkeit der Nerven und die kräftigste Lineamentiertheit gegen die Unbill der Witterung unendlich viel wichtiger, als eine über das Normalmaß hinausgehende Schnelligkeit, und der hohe Adel des Exterieurs kann auch nur als angenehme und wünschenswerte, nie aber als nützliche und unbedingt notwendige Zugabe anerkannt werden.

Zugert man aber dem ostpreussischen Pferd auf Kosten seiner Nützlichkeit als Kampfpferd mit zu hohem Adel schlechte Nerven und übertrieben große Schnelligkeit an, so bildet dies eine ernste Gefahr für die Landesverteidigung und damit für die Schlagfertigkeit der Armeen.

Schweinezucht und Krieg.

Ausfichten auf die Granzer-Industrie scheinen sehr verlockend. Eine amerikanische Fachzeitschrift macht darauf aufmerksam, daß in der Schweinezucht bald mehr Geld fließen werde, als jemals zuvor, und zwar auch für viele Kleinzüchter.

Seien einige Jahre vor dem Weltkrieg hätte die amerikanische Schweinezucht eine immer größere Rolle gespielt; und der Schweineverzehr in den Ver. Staaten selbst, sowie die Ausfuhr amerikanischer Schweinefleisch-Produkte war beständig gestiegen, trotz aller früheren Schwierigkeiten.

Der Weltkrieg brachte den Begehr noch höher, was ohne die niederträchtigen Handelsbeschränkungen seitens John Bull noch viel mehr vergrößert worden wäre. Und man erwartet, daß nach Ende des Krieges die Nachfrage nach dem amerikanischen Vorzieher erst recht steigen werde.

Jeder amerikanische Farmer, welcher Gelegenheit zur Schweinezucht hat — und wohl nur wenige fehlt es an solcher — kann davon Vorteil ziehen, ohne großen Ertragsaufwand.

In den zehn Monaten allein, welche mit dem April des Jahres 1915 abließen, kam der Wert der Schweinefleisch-Produkte, welche aus den Ver. Staaten ausgeführt wurden, auf mehr als 135 Millionen Dollars.

Die große Exportnachfrage, die jeder zu einem sehr bedeutenden Teil nicht befriedigt werden konnte, war hauptsächlich durch den europäischen Krieg selbst verursacht worden.

Wenn aber die Friedensstimmung sich wieder über der alten Welt niederläßt, wird das Verlangen nach amerikanischen Schweinefleisch-Waren wohl seine höchste Stufe erreichen, da die europäischen Schweineherden in den letzten Monaten so mangelhaft abgeblattet worden sind, um die kämpfenden Heere mit Fleisch zu versehen, das verhältnismäßig billig kommt.

Was den Rindfleisch-Vorrat in den Ver. Staaten anbelangt, so wird derselbe höchstwahrscheinlich noch für mehrere Jahre ein beschränkter sein. Auch wird die Produktion von Hammelfleisch — wichtig, wie sie ist — nicht imlande sein, den Bedürfnissen einer rasch wachsenden einheimischen Bevölkerung zu genügen, ganz abgesehen vom Export.

Über das Schweinefleisch wird die Nachfrage in der Zukunft anders gehalten werden kann; und infolge des Rückganges in der Granzer-Industrie, mit einem Verhältnis betriebener, profitabler sein, als jemals zuvor.

Aus Natur und Heilkunde.

Herznerkrankungen.

Es ist eine alte, allgemein menschliche Erfahrung, daß das Nervensystem einen gewaltigen Einfluß auf die Herzstätigkeit ausübt, die ja auch darin ihren Ausdruck findet, daß alle nervösen und allergeringeren der eig. des Gemütes in das Herz verlegt wurden.

Es dürfte kaum eine Herzkrankung geben, bei welcher nicht wenigstens zeitweise nervöse Einflüsse verschlimmernd unter Umständen wie eine Katastrophe einwirken; andererseits aber verlangt die tägliche Beobachtung, daß die Herzen der Menschen in der Regel nicht imstande sind, größeren Anforderungen zu genügen, zu der Annahme, daß wahrscheinlich bei allen nervösen Störungen der Herzstätigkeit eine gewisse Minderwertigkeit der Anlage vorhanden ist.

Man kann zwei große Gruppen von Ursachen unterscheiden, die zu nervösen Herzstörungen führen, einmal solche die außerhalb des Herzens liegen, wie z. B. traumatische Veränderungen, elektrische Ladungsspannung.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Konkurrenz des Rindfleischs.

Bis in die neueste Zeit war auf den mächtigen Tuna-Fisch, das dampfplüchtige Wasser in den Meeresgewässern Südkaliforniens, fast nur des Sportes halber Jagd gemacht worden, obwohl man längst wußte, daß das Fleisch eine gute Speise bildet.

In den letzten Monaten jedoch wird der Fang dieser Ungetüme (125 bis 150 Pfund wiegend) auch in ganz nördlichen geschäftsmäßiger Weise betrieben.

Man erwartet, daß die Verwendungen von Tuna für das Jahr 1914 auf etwa 7 Millionen Pfund kommen und noch weiter steigen.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Die Tinas sind die größten Fische, welche mit Handlinien — freilich außerordentlich stark — gefangen werden. Sie sind sehr hinter den Sardinien her, und diese werden denn auch als Rober benutzt.

Will verheiratet sein.

Als Anno 1872 das große Nordlicht und ein Erdbeben über Nacht in Deutschland sich ereigneten, erwachte die Frau zuerst. Als sie den in hellem Lichte erglänzenden Himmel schaute und das Haus unter ihr zu wanken begann, lief sie schnell zum Bette ihres Ehemannes mit dem Rufe: „Mann, sieh! schnell auf, das Ende der Welt kommt!“

Der aber sah nicht nach oben und meinte dann gelassen: „O je, Hans denn die Trompeten schon geblasen?“

Schaffner: „Sie sitzen ja in einem Schnellzug, mein Herr, wozu Sie Ihr Billet nicht berechnigt.“
Passagier: „Lassen Sie den Zug langamer fahren, ich hab' Zeit.“

Münster Marktbericht. Tabelle mit 2 Spalten: Artikelname und Preis.

Winnipeg Marktbericht. Tabelle mit 2 Spalten: Artikelname und Preis.

Humoristisches.

Die Hülsenfrüchte sind sehr reich an Nährstoffen und Eiweiß, sie reichen an letzterem das Fleisch, sie sind jedoch arm an Fett, und infolgedessen fliegen daher die Menschen schon seit Jahrhunderten zu den Hülsenfrüchten und fettes Schweinefleisch zu essen, um auf diese Weise den Mangel an diesem wichtigen Nährstoff auszugleichen.

Der Papa hat sein großes Konversationslexikon oft gelobt; es sei darin einfach alles Wissenswerte zu finden. Er ist daher nicht wenig erstaunt, als sein Sprößling, der Herr Doktor, neulich kategorisch erklärt, das Lexikon taue gar nichts.

„Manu, warum denn nicht?“
„Ach, Papa, von Sündenburg steht ja nichts drin!“

Advertisement for Big Bull tractors. Includes text: 'Ihr Herbstpflügen tun Sie am besten mit einem BIG BULL Das Geeignenste für Kraftbetrieb.' and an image of a tractor.

Continuation of the 'Schweinezucht und Krieg' article, discussing the impact of the war on the pig industry and the need for domestic production.

Verlaß mich nicht!

Verlaß mich nicht, mein Gott, verlaß mich nicht! Wenn Angst und Kummer mich zu Boden drücken, Ist auch kein Stern der Hoffnung zu erblicken, Send' du mir nur, Herr, deines Trostes Licht! Verlaß mich nicht!

Sei barmherzig!

Nähe aus dem Munde Jesu sprach: Das Wasser löscht den Feuerbrand, Almoosen tilgt die Sünde; denn Gott sieht auf den, der Barmherzigkeit erweist; er gedenkt keiner in der Zukunft, und in der Zeit seines Unfalles wird er eine Stütze finden. Mein Sohn, entziehe dem Armen kein Almoosen nicht und wende deine Augen von dem Dürftigen nicht ab!

Eine gute Lebensregel.

Die Leute, die im Leben am erfolgreichsten waren, sind fröhliche, hoffnungsvolle Menschen gewesen, die mit lächelndem Gesicht an ihr Tagewerk gingen und männlich die Wechselfälle dieses Lebens ertrugen, die rauhe und milde Tage so aufsaßen, wie sie nun einmal waren, und die Wahrheit des alten Spruches befestigten: Hohe Zeit vergeht ebenso wie gute Zeit; alles ist vergänglich, Gottes Liebe bleibt in Ewigkeit! Jeder, der das Leben kennt, wird diese Regel für gut befinden. Aber etwas anderes ist es, sie auch wirklich zu üben. Großer Mut ist notwendig, und desto notwendiger, je schwerer die Arbeit und je trüber der Tag ist. Das Große am Leben und am Tun des Menschen besteht darin, daß er aus dem Schmerz Freude, aus dem Dunkel Licht, aus dem Bösen Gutes schafft. Dies ist aber nur möglich, wenn man mit gutem Mut, mit dem Vertrauen auf Gottes Hilfe und Gottes Segen ans Werk geht. Das Gute und das Gute muß mit fröhlicher Mühe geschaffen werden. Die Erde war wüst und leer, aber Gott hat durch sein Licht Leben und Freude geschaffen. So auch die Menschen. Wer nur unter vollkommenen Verhältnissen arbeiten will, wer nur mit edlen Menschen weiter zu kommen gedenkt, wird nichts ausrichten. Suche daher jeden, mit dem du umgehst, in etwas zu beglücken.

Ein unersehbarer Verlust.

Als Dom Petro II., Kaiser von Brasilien (gestorben 1891 zu Paris), auf dem Sterbebette lag, fragte er einen den ihn behandelnden Arzt, ob er Kinder habe. „Ja, Majestät, ich habe sechs Kinder,“ gab derselbe zur Antwort. „Herr Doktor!“ erwiderte der Kaiser, „ich will Ihnen einen guten Rat geben. Es ist der Rat eines Sterbenden, der eine langjährige Erfahrung hinter sich hat. Lassen Sie Ihre Kinder vor allem religiös erziehen! Meine Kindheit ist leider ohne religiösen Einfluß vorübergegangen; und diesen Verlust habe ich mein ganzes Leben schmerzlich gefühlt. Wohl habe ich später den Ausfall zu ersetzen gesucht; aber wenn in das Kinderherz nicht der erquickende Strahl der Religion und Gottesfurcht hineingefallen, dann wird man später niemals mehr jene Jungheit, jene Glückseligkeit, jene Begeisterung im Glauben, jenes Durchdrungensein von demselben finden, welches so veredelnd und wohlwollend wirkt.“

Was die katholische Kirche den protestantischen Kirchen lehren kann.

Man hört heutzutage aus protestantischem Munde gar selten Zugeständnisse, die frank und frei zu Gunsten der katholischen Kirche den Stempel aufrichtiger, unparteiischer Meinung tragen. Sie sind Quellen auf dem sandigen Boden des Protestantismus, aus welchen mancher der in unrichtbarer Wüste des Irrglaubens befangenen Sektierer sich laden dürsten. Rev. Dr. J. A. Chamberlain äußert sich in folgenden Worten: „An erster Stelle dürfen die Protestanten von den Katholiken die große Verehrung des äußeren Kultus lernen. Der Katholik ist den Formen seiner Kirche treu. Neben dem Glauben an dieselbe verehrt er ihre Gebräuche, ihre Priester, ihren Gottesdienst. Die katholischen Dienstboten stehen bei Tagesanbruch auf und eilen zur Frühmesse, während ihre protestantischen Herrschaften noch zu Bette sind, kaum sich zum 11 Uhr - Gottesdienst in der Kirche einfinden. Beim Vorn einer katholischen Kirche gehen Arme und Reiche Hand in Hand, durch ihr verbundenes Zusammenwirken entzieht gar bald das Haus des Herrn, denn gleich der armen Witwe im Tempel

opiert das Dienstmädchen und der arme Arbeiter bereitwillig sein Scherlein, während der Reiche vom Leberfluß befallen. Betrachtet die großartigen katholischen Institute: die Hospitäler, die Findelhäuser, die Waisenanstalten. Niemand kennt die Zahl ihrer guten Werke. Aber tut nicht ein gleiches die protestantische Kirche? In gewissem Grade wohl, aber nur sehr spärlich.

Der Hanspeter und sein Buttertopf.

Bekanntlich war Schleswig-Holstein seit den Zeiten Karls des Großen deutsches Land. Beim Aussterben der alten Herzoglinie um 1460 fiel es durch Erbchaft an das dänische Königshaus. Auch fortan blieb es ein deutsches Herzogtum, dessen Regent ein deutscher Reichsfürst war, obwohl sein Königreich Dänemark nicht zu Deutschland gehörte. Es war also mit Dänemark nur durch Personal Union verbunden. Auch nach dem Untergang des alten deutschen Reiches (1806), gehörte Schleswig-Holstein noch dem deutschen Bunde an. Nach dem Tode Christians VIII. von Dänemark (1848), wollte sein Nachfolger Friedrich VII. das Herzogtum Schleswig zu einer dänischen Provinz machen. Deshalb erzielte ein Aufstand der Schleswig-Holsteiner und der Krieg Deutschlands gegen Dänemark in den Jahren 1848 bis 1850. Damals kam es auch, am 8. Apr. 1849, zu einem Gefecht im Hafen von Eternförde mit dem dänischen Kriegsschiff „Christian VIII.“ In diesem Gefecht fand ein wackerer deutscher Kanonier seinen Tod. Es wußte niemand, wo der noch lebensfähige, blaueingige Knie eigentümlich hieß; seine Kameraden nannten ihn kurzweg Hanspeter, und freuten sich immer über den ungeheuren Appetit, den der stets lachende und wenig rebelle Burde entwickelte. Er stammte von einer der friesischen Inseln und war ein echter Nordlandsredner.

Eine Wikinger-Fahrt.

Amerikanische Zeitungen berichten über eine Seefahrt, welche die „Aethra“ an Rußland nach überbot, aber einen tragischen Abschluß fand. Kapitänleutnant von Möller besetzte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot „Tingtau“, das im Hafen von Kanton außer Dienst gestellt wurde. Von Möller begab sich nach Java. Hier wurde er von der niederländischen Regierung interniert und ihm Surabaya zum Aufenthaltsort angewiesen. Mit Hilfe dort anwesiger Deutscher gelang es ihm, einen sehr alten Segelschoner, der den stolzen Namen „Wedding“ erhielt, auszurüsten. Fünf deutsche Meteoriten: Gründler, von Anin, Deite, Scharting und Tham, die der Krieg in Java übertracht hatte, waren sofort bereit, mit von Möller den Versuch zu wagen, auf diesem Schiff die Heimat zu erreichen. Trotz großer Schwierigkeiten gelang es dem Fahrzeug, am 11. Dezember 1915 die offene See zu gewinnen und Kurs nach Arabien zu nehmen. Am 5. Januar geriet das Schifflein in einen der gefährlichsten Mauritiuskanäle und erlitt schwere Spalten. Nach 82-tägiger Fahrt gelang es, am 3. März dieses Jahres an der arabischen Südküste bei Zabatisch zu landen. Hier fanden die Seefahrer bei den Türken die freundlichste Aufnahme. Am 18. März wurde die Weiterreise zu Lande auf Maultieren angetreten, um in 17-tägigem Marsche durch das Gebirge die Hauptstadt des Jemen, Sana, zu erreichen. Nachdem man dann am roten Meer angelangt war, wurde die Reise zur See fortgesetzt. Wegen der englischen Wachtschiffe entschloß man sich schon südlich von Kufunda, einem Hafenplatz südöstlich Dschidda, an Land zu gehen. Kufunda wurde nach dreitägigem Kameletrit am 28. April erreicht. Von dort ging der Marsch nach Dschidda, der Hafenstadt Mekkas, wo die Gesellschaft am 16. Mai ankam. Hier machte der Kommandant des türkischen Armeekorps die Deutschen auf die ihrem weiteren Vornachschreiten drohenden Gefahren aufmerksam. Allein Möller und seine Leute bestanden auf der Fortsetzung der Reise, die schließlich vom turk-

ischen Oberkommando gestattet wurde. Das Letzte, was man von den sechs Deutschen vernahm, ist folgendes Telegramm des syrischen Armeekorps vom 3. Juni: Wir erlauben zu unserem Bedauern, daß Kapitänleutnant von Möller und seine Begleiter neun Stunden von Dschidda entfernt von Arabern ermordet wurden.

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Fruchtsäften.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers Cudworth, Sask.

Agenten für die Goddard-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrtellen. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers Jewelshändler und Optiker Humboldt, Sask.

Der einzige profitliche deutsche Uhrmacher und Jewelshändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Eisringe werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co. Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in Pigels Fleisch-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen

Vingstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market

frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alh. Ecker & John Schaeffer, Eiger.

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1915 mehr als 275,000 in die Gegend gebracht. Unter Auf auf ehrliche Geflügelsteleute ist bekannt.

Dead Moose Sale - Store

Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzufahren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Bareinfuhr erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.) Produkte als Bar. Auch für je \$5 welche an Rechnungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat für das in unserem Laden liegende Modell Küchen-Kabinett erhält dieses als Preis. Wer am 10. rühig als ob nichts vorgefallen wäre.

Steinke Bros. Watson, Sask.

wegen Maffey-Harris und John Dere Farm - Maschinerie J. J. Cafe und Sawyer & Maffey Drechselmaschinen Gray & Campbell Fuhrwerke Maffey-Harris und De Laval Cream Separators Feuer- und Hagel-Versicherung Ihre Unterfützung ist uns willkommen.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt, Sask.

(Nächtliche Telephon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. B. Widdifield, V. S.

wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh, M. A., Q. S. B.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Weib zu verheiraten zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar usw. Landereien, Anleihen, Versicherungen. — Agent für die Goddard Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Drechselmaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers's Blüchlein. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien Agenten für Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Drescher und Wägen. Geld zu verheiraten auf verbesserte Farmen.

Dana, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von Baumaterialien Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren. Geld zu verheiraten. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno - Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der A. N. Winters & Co. Cudworth - Sask. Bauholz und Baumaterialien Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

Haushälterin gesucht

für aufs Land, muß gut kochen können und Empfehlungen haben. Dauernde Stelle und guter Lohn für die rechte Person. Angebote mit Gehaltsansprüchen zu senden an: J. U., c-o St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Haushälterin gesucht.

Ein deutscher Priester in einer Landgemeinde des Ostlandes sucht eine brave Person als Haushälterin. Man schreibe an: Rev. Pastor of X, care of St. Peters Bote, Muenster, Sask.

WANTED.

Es besteht ein fiktiver Mangel an zuverlässigen Bureau-Kassisten im Winnipeg, weil viele Office-Leute am Willkür eintriften. Die Schüler zum Success Business College werden bevorzugt. Das Success ist das größte, solide und zuverlässigste College. Es bildet mehr Studenten aus denn alle konkurrierenden zusammen. Wenn Sie Interesse haben, senden Sie Ihren Namen über 3000 Studenten jährlich. Zuverlässige, höfliche, fähige Lehrer werden beschäftigt. Eintritt jederzeit. Man schreibe an: The Success Business College, Ltd. Winnipeg, Man.

peter in die sollte er nicht war wirklich gewesen. Er eines braven Ruhe befiel während sein meien, den rigen, im den nichts a konnte, es feines wohl Das Mee war und ihm genied gelu nun auch über

Das alte menig erdide den Geaste baumes gan Und da fiel Alt herunter, eben frisch at Barbele selbst nicht um alle den schönen genommen! uns Herz erdä st und dann wogte kaum mühte ein Sch schon allerhan und gefaltet; droben list er rennt, was Städtchen zu net ihr ihre a Wohlgemuth dieser mit te feiert noch nicht dem ist er's Die alte S und sagt dann es ist fo, wie selbst noch nie von Lehmann Jetzt hat er fi stiert; ja, es i Mittlerweile Leute aus S stierte es - ein Trupp in Wache zu hal entwischen to aufs Bürgergen lizeistation, Feuerweh. einer halben ganze Stadt u verammelt. altes Gebäud von herbeige und die Krone de durch Sch indessen wurd wehenden Böme wahrer Vömer heruntergero scharf gesdor regte sich. A keine rufschind Dies macht unheimlicher meiter rief n solle sich nur dann würden können - ich übernehme d tung, denn male das Leb

So endete aber der Spie heruntergerügel erleute berg Senzen und a menten verfeh ling schon an allzuprofen dem Berräter

Zeit aber rufe: „Legt a Salbe scharfer die Luft und würdigen Ein wußte, wie i Laub und Hol sein Spion. ihn schon krieg schend der Be ruder Landweh Hamauerland

Und schon bef ihr Wert zu der Tat, sie h der Bider, feu tobt die Lu Eschbaum un - aber der S mal nicht.

Vielleicht meinte ein Ge wurde das un

Barry, M.D. Chirurgen... Sast. ...

Mac Intosh, R. L. B. ...

Lindberg ...

Materialien ...

UNO ...

Canada ...

hälterin ...

terin gesucht ...

NTED ...

ter in die Seite traf. Diesmal sollte er nicht wieder aufstehen; es war wirklich sein letztes Butterbrot gewesen. Er wurde mit allen Ehren eines braven Soldaten zur letzten Ruhe befhattet. Niemand war ihm während seines Lebens gram gewesen, dem wackeren, immer hung- rigen, immer gutmütigen Hanspeter. den nichts aus der Fassung bringen konnte, es sei denn das Berstochen seines wohlgefüllten Buttertopfes. Das Meer, das ihm so vertraut war und ihm schon sein erstes Bie- genlied gesungen hatte, rauschte nun auch über seinem Grabe.

Der Spion.

Eine heitere Kriegsgeschichte aus dem Eisa- Das alte Bärbele wurde nicht wenig erschreckt, als es über ihn in dem Geäste des alten riesigen Eich- baumes ganz unheimlich knisterte. Und da fiel auch schon ein dürrer Ast herunter, der ausfiel, als ob er eben frisch abgeglagt worden wäre. Bärbele selbst lachte Lachholz, aber nicht um alles in der Welt hätte sie den schönen dürren Ast als Beute genommen! Im Gegenteil, bis ins Herz erschrocken starrte sie den Ast und dann den Baum an; sie wagte kaum zu atmen. Drogen mußte ein Spion sein. Man hat schon allerhand geredet, gemurmelt und gefaselt; aber das ist einerlei, droben sitzt er sicher — und Bärbele rennt, was sie rennen kann, dem Städtchen zu. Unterwegs begegnet ihr ihre alte Freundin Anastasia Wohlgegnung und nun erzählt sie dieser mit keuchendem Atem, was sie gehört und gesehen; sie hatte eigent- lich nichts gesehen, aber trotzdem ist er's ganz gewiß!

Die alte Stasi hört andächtig zu und sagt dann tiefseufzend: „Ja, ja, es ist so, wie du sagst; ich hab' ihn selbst noch nicht lange um die Ecke von Lehmbauers Hof gehen sehen. Jetzt hat er sich auf dem Baum ver- steckt; ja, es ist schon so!“

Mittlerweile kamen noch mehr Leute aus Sch. — denn dort pa- ssierte es — hinzu. Sofort ging ein Trupp mit Bärbele zurück, um Wade zu halten, damit er ja nicht entweichen konnte. And: gingen aufs Bürgermeisteramt, auf die Po- lizeistation, zur Militärwache, zur Feuerweh. Im Zeitraum von einer halben Stunde war fast die ganze Stadt um den alten Eichbaum versammelt. In der Nähe war ein altes Gebäude; dieses wurde sofort vom herbeigeeilten Militär besetzt, und die Krone des Eichbaumes wurde durch Scheinwerfer abgeleuchtet; indessen wurde der Spion vom an- wesenden Polizeiwachmeister mit wäher Löwenstimme aufgefordert, herunterzukommen, widrigenfalls scharf geschossen werde. Nichts regte sich. Nur der Wind bewegte leise raschelnd die Äste.

Dies machte die Sache nur noch unheimlicher. Auch der Bürger- meister rief noch einmal hinauf, er solle sich nur ergeben, wenn nicht, dann würden Genesalmaßregeln er- griffen — ich, der Bürgermeister, übernehme dann keine Verantwortung, denn es kann Ihnen meh- rals das Leben kosten!“

So endete seine Aufforderung; aber der Spion zog es vor, nicht herunterzugehen, wo sich die Bau- erleute bereits mit Heugabeln, Sensen und allerhand Mordinstru- menten versehen hatten. Das Volk fing schon an zu murren wegen der allzugroßen Rücksicht, die man mit dem Verräter zu haben schien.

Jetzt aber ertönte Kommando- rufe: „Legt an! Feuer!“ — Eine Salve scharfer Schüsse durchlöcher- te die Luft und die Äste des altehr- würdigen Eichbaumes, der nicht wußte, wie ihm geschah. Durres Laub und Holz fielen herunter, aber kein Spion. „Nun, wir wollen ihn schon kriegen,“ sagte zähneknir- schend der Befehlshaber, ein bieder- er Landwehrrunteroffizier aus dem Hamauerland rechts des Rheines. Und schon befahl er der Feuerweh- rer, ihr Werk zu vollbringen. Und in der Tat, sie hatten gut vorgeföhrt: Ein dicker, feuchtkalter Strahl durch- tobte die Luft und benetzte den Eichbaum und auch die Zuschauer — aber der Spion kam auch dies- mal nicht.

„Bleiweiß ist er schon entwischt,“ meinte ein Gendarm. Und sogleich wurde das umliegende Gelände ge-

nen Aufständen hauptsächlich zum Zeichen- und Malmaterial verwendet. Im Verlaufe seiner Lebrzeit kam er auch mit dem Maler Johann v. Leder- wald aus Zamosna in Verbindung, der sein Talent erkennend ihm den ersten sachmännlichen Unterricht er- theilte.

Am Handelsstande hielt er es in- folgedessen nicht lange aus, und kurz entschlossen reiste er im November 1820 nach Wien, wo es ihm infolge einer Empfehlung glückte, die Akade- mie der bildenden Künste besuchen zu können. In Wien blieb er nun in erstem, erholungsreichem Studium durch- zucht, wobei er wieder Wien und hielt sich nun durch mehrere Jahre abwechselnd in seinem Heimatort Murau, Graz, Klagenfurt usw. auf, ohne aber wäh- rend dieser Zeit einen nennenswer- ten künstlerischen Erfolg errungen zu haben. Es freute eben in diesen er- sten künstlerischen Versuchen noch ein Rest von noch nicht ganz ausgebreiteter Fertigkeit; übrigens hatte er für die Porträtmalerei auch nicht das richtige Gefühl. Während dieser Lehr- und Wanderjahre traf ihn im Jahre 1833 die Nachricht von dem Tode seines Vaters, die ihn nach Murau zu- rückrief, wo er nun, durch die Ver- hältnisse gezwungen, als ältester Sohn die Führung des Wirtschaftes über- nahm und der dazu gehörigen ziemlich ausgedehnten Landwirtschast über- nehmen mußte. Ein Jahr später ver- heiratete er sich mit der Madlädler Bürgerstochter Maria Hofner.

Der Künftlerwirth von Murau. Die Bemohnerschaft des lieblichen, reizvollen Murthales in Steiermark rühmt sich, in pietätvollem, dank- barem Gedenken einen heimischen heiter- märklichen Künstler zu ehren, der es nicht verdient, der Vergessenheit an- heimzufallen, wo so weniger, als er sich in seinem künstlerischen Wirken nur von heimgeliebten Impressionen beeinflussen ließ.

Jozas Raffalt, der steiermärkische Maler und — Wirth, einer der ersten Landschaftsmaler, die galleriefähig wurden, soll endlich sein Denkmal auf heimathlichem Boden bekommen. Auch wir wollen diesem Ereignisse ein klei- nes Gedenkbild widmen, gilt es doch, einen heimischen, obenländischen Künstler zu ehren, der durch fast zwei Jahrzehnte in unserer Stadt in der Volkstraft seines künstlerischen Schaffens lebend, gerade hier seine werthvollsten Werke schuf.

Ueber Anregung des jungheuer- lichen Volksdichters Josef Steiner- Witschenbart, zugleich Korrespondent der k. k. Central- Kommission für Denkmalpflege, folgte die Murauer Gemeindevorstellung in ihrer letzten Sitzung d. 2. den prinzipiellen Beschluß, dem Maler Jozas Raffalt ein Denkmal zu setzen, entweder in Murau oder in seinem Geburtsort, die Volkstraft bei Judenberg, und zu diesem Zwecke einen Aufruf an die Bevölkerung des Murtales zur Ein- bringung einer Sammlung zwecks Auf- richtung eines Denkmals zu lassen. Und es befehlt schon heute kein Zweifel, daß dieser Aufruf nicht nur in Murau selbst, sondern weit über seine Grenzen hin- aus den entsprechenden Widerhall fin- den wird.

Jozas Raffalt wurde am 25. Juli 1800 zu Weiskirchen bei Judenberg — dem Geburtsort seiner Mutter, ei- nem geborenen Gröbner — als Sohn des Murauer Gaimwirthes Lorenz Raffalt, der in Murau das sogenann- te „Wirthshaus“ sein eigen- nante, geboren. Er besuchte durch drei Jahre das Stritzgymnasium in St. Lambrecht, mußte aber nach die- ser Zeit, nachdem er zum Studium seine besondere Freude zeigte, ins Elternhaus zurück. Hier gab ihn nun sein Vater zu einem Kaufmann in die Lehre, bei dem er fünf Jahre blieb. Während dieser Lehrzeit zeigte sich bei ihm die ersten Anfänge zu seiner späteren künstlerischen Laufbahn, indem er seine nicht allzu reich beme-

lenen Aufständen hauptsächlich zum Zeichen- und Malmaterial verwendet. Im Verlaufe seiner Lebrzeit kam er auch mit dem Maler Johann v. Leder- wald aus Zamosna in Verbindung, der sein Talent erkennend ihm den ersten sachmännlichen Unterricht er- theilte.

Am Handelsstande hielt er es in- folgedessen nicht lange aus, und kurz entschlossen reiste er im November 1820 nach Wien, wo es ihm infolge einer Empfehlung glückte, die Akade- mie der bildenden Künste besuchen zu können. In Wien blieb er nun in erstem, erholungsreichem Studium durch- zucht, wobei er wieder Wien und hielt sich nun durch mehrere Jahre abwechselnd in seinem Heimatort Murau, Graz, Klagenfurt usw. auf, ohne aber wäh- rend dieser Zeit einen nennenswer- ten künstlerischen Erfolg errungen zu haben. Es freute eben in diesen er- sten künstlerischen Versuchen noch ein Rest von noch nicht ganz ausgebreiteter Fertigkeit; übrigens hatte er für die Porträtmalerei auch nicht das richtige Gefühl. Während dieser Lehr- und Wanderjahre traf ihn im Jahre 1833 die Nachricht von dem Tode seines Vaters, die ihn nach Murau zu- rückrief, wo er nun, durch die Ver- hältnisse gezwungen, als ältester Sohn die Führung des Wirtschaftes über- nahm und der dazu gehörigen ziemlich ausgedehnten Landwirtschast über- nehmen mußte. Ein Jahr später ver- heiratete er sich mit der Madlädler Bürgerstochter Maria Hofner.

Der Künftlerwirth von Murau. Die Bemohnerschaft des lieblichen, reizvollen Murthales in Steiermark rühmt sich, in pietätvollem, dank- barem Gedenken einen heimischen heiter- märklichen Künstler zu ehren, der es nicht verdient, der Vergessenheit an- heimzufallen, wo so weniger, als er sich in seinem künstlerischen Wirken nur von heimgeliebten Impressionen beeinflussen ließ.

Jozas Raffalt, der steiermärkische Maler und — Wirth, einer der ersten Landschaftsmaler, die galleriefähig wurden, soll endlich sein Denkmal auf heimathlichem Boden bekommen. Auch wir wollen diesem Ereignisse ein klei- nes Gedenkbild widmen, gilt es doch, einen heimischen, obenländischen Künstler zu ehren, der durch fast zwei Jahrzehnte in unserer Stadt in der Volkstraft seines künstlerischen Schaffens lebend, gerade hier seine werthvollsten Werke schuf.

Ueber Anregung des jungheuer- lichen Volksdichters Josef Steiner- Witschenbart, zugleich Korrespondent der k. k. Central- Kommission für Denkmalpflege, folgte die Murauer Gemeindevorstellung in ihrer letzten Sitzung d. 2. den prinzipiellen Beschluß, dem Maler Jozas Raffalt ein Denkmal zu setzen, entweder in Murau oder in seinem Geburtsort, die Volkstraft bei Judenberg, und zu diesem Zwecke einen Aufruf an die Bevölkerung des Murtales zur Ein- bringung einer Sammlung zwecks Auf- richtung eines Denkmals zu lassen. Und es befehlt schon heute kein Zweifel, daß dieser Aufruf nicht nur in Murau selbst, sondern weit über seine Grenzen hin- aus den entsprechenden Widerhall fin- den wird.

Jozas Raffalt wurde am 25. Juli 1800 zu Weiskirchen bei Judenberg — dem Geburtsort seiner Mutter, ei- nem geborenen Gröbner — als Sohn des Murauer Gaimwirthes Lorenz Raffalt, der in Murau das sogenann- te „Wirthshaus“ sein eigen- nante, geboren. Er besuchte durch drei Jahre das Stritzgymnasium in St. Lambrecht, mußte aber nach die- ser Zeit, nachdem er zum Studium seine besondere Freude zeigte, ins Elternhaus zurück. Hier gab ihn nun sein Vater zu einem Kaufmann in die Lehre, bei dem er fünf Jahre blieb. Während dieser Lehrzeit zeigte sich bei ihm die ersten Anfänge zu seiner späteren künstlerischen Laufbahn, indem er seine nicht allzu reich beme-

len Aufständen hauptsächlich zum Zeichen- und Malmaterial verwendet. Im Verlaufe seiner Lebrzeit kam er auch mit dem Maler Johann v. Leder- wald aus Zamosna in Verbindung, der sein Talent erkennend ihm den ersten sachmännlichen Unterricht er- theilte.

Am Handelsstande hielt er es in- folgedessen nicht lange aus, und kurz entschlossen reiste er im November 1820 nach Wien, wo es ihm infolge einer Empfehlung glückte, die Akade- mie der bildenden Künste besuchen zu können. In Wien blieb er nun in erstem, erholungsreichem Studium durch- zucht, wobei er wieder Wien und hielt sich nun durch mehrere Jahre abwechselnd in seinem Heimatort Murau, Graz, Klagenfurt usw. auf, ohne aber wäh- rend dieser Zeit einen nennenswer- ten künstlerischen Erfolg errungen zu haben. Es freute eben in diesen er- sten künstlerischen Versuchen noch ein Rest von noch nicht ganz ausgebreiteter Fertigkeit; übrigens hatte er für die Porträtmalerei auch nicht das richtige Gefühl. Während dieser Lehr- und Wanderjahre traf ihn im Jahre 1833 die Nachricht von dem Tode seines Vaters, die ihn nach Murau zu- rückrief, wo er nun, durch die Ver- hältnisse gezwungen, als ältester Sohn die Führung des Wirtschaftes über- nahm und der dazu gehörigen ziemlich ausgedehnten Landwirtschast über- nehmen mußte. Ein Jahr später ver- heiratete er sich mit der Madlädler Bürgerstochter Maria Hofner.

Der Künftlerwirth von Murau. Die Bemohnerschaft des lieblichen, reizvollen Murthales in Steiermark rühmt sich, in pietätvollem, dank- barem Gedenken einen heimischen heiter- märklichen Künstler zu ehren, der es nicht verdient, der Vergessenheit an- heimzufallen, wo so weniger, als er sich in seinem künstlerischen Wirken nur von heimgeliebten Impressionen beeinflussen ließ.

lers — verwehrt. Um nur einiges hervorzuheben: Das table Landen eines aus drau- endem Gewölfe hervorstehenden Nieses über einem tiefdunklen Tannen- wald der Zustand einer nach einem Regenschauer total aufgeweichten Landstraße mit dem fröhlichen Grau aufsteigender Nebeldünne im Hinter- grund wirkten — so wie er das machte — traumend.

Am Handelsstande hielt er es in- folgedessen nicht lange aus, und kurz entschlossen reiste er im November 1820 nach Wien, wo es ihm infolge einer Empfehlung glückte, die Akade- mie der bildenden Künste besuchen zu können. In Wien blieb er nun in erstem, erholungsreichem Studium durch- zucht, wobei er wieder Wien und hielt sich nun durch mehrere Jahre abwechselnd in seinem Heimatort Murau, Graz, Klagenfurt usw. auf, ohne aber wäh- rend dieser Zeit einen nennenswer- ten künstlerischen Erfolg errungen zu haben. Es freute eben in diesen er- sten künstlerischen Versuchen noch ein Rest von noch nicht ganz ausgebreiteter Fertigkeit; übrigens hatte er für die Porträtmalerei auch nicht das richtige Gefühl. Während dieser Lehr- und Wanderjahre traf ihn im Jahre 1833 die Nachricht von dem Tode seines Vaters, die ihn nach Murau zu- rückrief, wo er nun, durch die Ver- hältnisse gezwungen, als ältester Sohn die Führung des Wirtschaftes über- nahm und der dazu gehörigen ziemlich ausgedehnten Landwirtschast über- nehmen mußte. Ein Jahr später ver- heiratete er sich mit der Madlädler Bürgerstochter Maria Hofner.

Der Künftlerwirth von Murau. Die Bemohnerschaft des lieblichen, reizvollen Murthales in Steiermark rühmt sich, in pietätvollem, dank- barem Gedenken einen heimischen heiter- märklichen Künstler zu ehren, der es nicht verdient, der Vergessenheit an- heimzufallen, wo so weniger, als er sich in seinem künstlerischen Wirken nur von heimgeliebten Impressionen beeinflussen ließ.

Jozas Raffalt, der steiermärkische Maler und — Wirth, einer der ersten Landschaftsmaler, die galleriefähig wurden, soll endlich sein Denkmal auf heimathlichem Boden bekommen. Auch wir wollen diesem Ereignisse ein klei- nes Gedenkbild widmen, gilt es doch, einen heimischen, obenländischen Künstler zu ehren, der durch fast zwei Jahrzehnte in unserer Stadt in der Volkstraft seines künstlerischen Schaffens lebend, gerade hier seine werthvollsten Werke schuf.

Ueber Anregung des jungheuer- lichen Volksdichters Josef Steiner- Witschenbart, zugleich Korrespondent der k. k. Central- Kommission für Denkmalpflege, folgte die Murauer Gemeindevorstellung in ihrer letzten Sitzung d. 2. den prinzipiellen Beschluß, dem Maler Jozas Raffalt ein Denkmal zu setzen, entweder in Murau oder in seinem Geburtsort, die Volkstraft bei Judenberg, und zu diesem Zwecke einen Aufruf an die Bevölkerung des Murtales zur Ein- bringung einer Sammlung zwecks Auf- richtung eines Denkmals zu lassen. Und es befehlt schon heute kein Zweifel, daß dieser Aufruf nicht nur in Murau selbst, sondern weit über seine Grenzen hin- aus den entsprechenden Widerhall fin- den wird.

Jozas Raffalt wurde am 25. Juli 1800 zu Weiskirchen bei Judenberg — dem Geburtsort seiner Mutter, ei- nem geborenen Gröbner — als Sohn des Murauer Gaimwirthes Lorenz Raffalt, der in Murau das sogenann- te „Wirthshaus“ sein eigen- nante, geboren. Er besuchte durch drei Jahre das Stritzgymnasium in St. Lambrecht, mußte aber nach die- ser Zeit, nachdem er zum Studium seine besondere Freude zeigte, ins Elternhaus zurück. Hier gab ihn nun sein Vater zu einem Kaufmann in die Lehre, bei dem er fünf Jahre blieb. Während dieser Lehrzeit zeigte sich bei ihm die ersten Anfänge zu seiner späteren künstlerischen Laufbahn, indem er seine nicht allzu reich beme-

len Aufständen hauptsächlich zum Zeichen- und Malmaterial verwendet. Im Verlaufe seiner Lebrzeit kam er auch mit dem Maler Johann v. Leder- wald aus Zamosna in Verbindung, der sein Talent erkennend ihm den ersten sachmännlichen Unterricht er- theilte.

Am Handelsstande hielt er es in- folgedessen nicht lange aus, und kurz entschlossen reiste er im November 1820 nach Wien, wo es ihm infolge einer Empfehlung glückte, die Akade- mie der bildenden Künste besuchen zu können. In Wien blieb er nun in erstem, erholungsreichem Studium durch- zucht, wobei er wieder Wien und hielt sich nun durch mehrere Jahre abwechselnd in seinem Heimatort Murau, Graz, Klagenfurt usw. auf, ohne aber wäh- rend dieser Zeit einen nennenswer- ten künstlerischen Erfolg errungen zu haben. Es freute eben in diesen er- sten künstlerischen Versuchen noch ein Rest von noch nicht ganz ausgebreiteter Fertigkeit; übrigens hatte er für die Porträtmalerei auch nicht das richtige Gefühl. Während dieser Lehr- und Wanderjahre traf ihn im Jahre 1833 die Nachricht von dem Tode seines Vaters, die ihn nach Murau zu- rückrief, wo er nun, durch die Ver- hältnisse gezwungen, als ältester Sohn die Führung des Wirtschaftes über- nahm und der dazu gehörigen ziemlich ausgedehnten Landwirtschast über- nehmen mußte. Ein Jahr später ver- heiratete er sich mit der Madlädler Bürgerstochter Maria Hofner.

Der Künftlerwirth von Murau. Die Bemohnerschaft des lieblichen, reizvollen Murthales in Steiermark rühmt sich, in pietätvollem, dank- barem Gedenken einen heimischen heiter- märklichen Künstler zu ehren, der es nicht verdient, der Vergessenheit an- heimzufallen, wo so weniger, als er sich in seinem künstlerischen Wirken nur von heimgeliebten Impressionen beeinflussen ließ.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt den größten Vorrat in ganz Canada hat. Sie ist daher in Stand gesetzt übermäßig zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Buchform und in sehr maligen Preisen. Die unter- angegebenen Preise sind retail, und werden die bestellenden gegen Einlen- dung des Betrages in bar, frei der Post bezahlt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. Weicher Einband mit Goldprägung. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

- No. 44: Starles, biegsames Kalbleder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 90c
- No. 18: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Farbenprägung. Feingoldschnitt. \$1.50
- No. 88: Celluloid Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25
- No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

- No. 355: Feiner wattiierter Lederband. Gold- und Bind- prägung. Feingoldschnitt. \$1.00
- No. 27: Feiner wattiierter Lederband. Gold- und Bind- prägung. Feingoldschnitt. \$1.30
- Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 5: Geprägter Leinwandband mit Roskchnitt. 30c

Simmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

- No. 114: Starke, wattiierter Lederband. Gold- und Bind- prägung. Feingoldschnitt. \$1.00
- No. 139: Lederband mit reicher Bind- und Goldprägung. Feingoldschnitt. \$1.00
- No. 99: Sechsbänder Band. Wattiert. Perlmutter Kratzgriff auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60
- No. 293: Gröze feiner Lederband mit reicher Prägung. Kratzgriff auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

Mein Kommuniongeschenk. Wegweiser und Gebet- buch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.

- No. 1: Solider Lederband. Wattiert. Feingoldschnitt. 55c
- Lab e Recum. Westentischengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten. No. 24: Leinwand. Goldprägung. Wunders Feingoldschnitt. 30c
- No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Bindprägung. Hundeboden. Feingoldschnitt. \$1.10

Zusammen uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großer Druck. 692 Seiten.

- No. 17: Biegsamer Lederband mit Goldschnitt. \$1.50
- Erbarne Dich unter. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. No. 36: Feinster Leinwandband mit Bindprägung u. Goldschn. 70c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Heiligenachten, Heiligenachten mit ausführlichem Heiligendiege, Kommunionmandat und Trostwort, alle gebräuchlichen Anbachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt den größten Vorrat in ganz Canada hat. Sie ist daher in Stand gesetzt übermäßig zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Buchform und in sehr maligen Preisen. Die unter- angegebenen Preise sind retail, und werden die bestellenden gegen Einlen- dung des Betrages in bar, frei der Post bezahlt.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Fiers und Martinpuich zwei feindliche Schützengräben nahmen. Die Deutschen haben sich in der Richtung des Hügel No. 132 zurückgezogen und werden jedenfalls gezwungen werden, auf ihre letzte starke Verteidigungslinie von Bapaume, auf ihre Stellungen bei Le Sars-Guende zurückzufallen. Die britische Linie erstreckt sich nun direkt nördlich von Fiers und Martinpuich. Die brit. Soldaten sind über die bisher erzielten Erfolge erfreut, fürchten jedoch, daß die Bevölkerung Großbritanniens hierüber allzu große Hoffnungen setzt und der Meinung ist, daß binnen kurzem noch größere Erfolge erzielt werden müssen. Die britischen Militärs jedoch wissen, daß die Deutschen noch nicht geschlagen sind, und daß den Alliierten noch viele und schwere Arbeit bevorsteht.

Berlin, 22. Sept., über London. — Das Kriegsamt meldete gestern abend, daß starke deutsche Patrouillen in der Champagne im Verlauf erfolgreicher Unternehmungen 46 Franzosen und Russen gefangen nahmen. Auch gerieten bei siegreichen deutschen Vorstößen südlich vom Rhein-Rhone-Kanal mehrere Franzosen in Gefangenschaft.

Paris, 22. Sept. — Die Deutschen haben in der Champagne auf einer vier englische Meilen langen Front einen Schlag geführt, der als Beginn einer Gegenoffensive betrachtet wird, durch welche die deutschen Truppen in der Picardie entlastet werden sollen. Der Frontauschnitt, auf welchem der bölligerwartete deutsche Angriff in der Champagne erfolgte, ist nur vier Meilen von Suippes an der Bahnlinie Paris-Verdun entfernt. Sollte es dem Feinde gelingen, diese zu erreichen, so würde sich die Situation mit einem Schlag wieder ändern, denn Verdun würde abgeschnitten werden. Die Alliierten werden daher ohne Zweifel bei günstiger Witterung ihre Offensive an der Somme mit ganzer Kraft wieder aufnehmen, um zu verhindern, daß mehr deutsche Truppen in die Champagne geworfen werden und sich eine Gegenoffensive entwickelt, die gefährlich werden könnte.

Berlin, 23. Sept. — Nördlich der Somme wurde, wie offiziell berichtet wird, der Kampf zwischen den Alliierten und Deutschen wieder aufgenommen. Franzosen griffen die Combes-Mancourt-Linie an, während die Briten nördlich Courcellette einen Vorstoß versuchten. Erfolge hatten sie nicht zu verzeichnen.

Paris, 23. Sept. — Der Luftflottenoffizier Baron bombardierte kürzlich wichtige Gebäulichkeiten in Ludwigshafen und Mannheim. In Mannheim wurden mehrere Operationen beobachtet.

Berlin, 23. Sept., über London. — Ein russischer Angriff bei Korynitsa an der Front des Prinzen Leopold mißlang. In den Karpathen ist keine Veränderung zu berichten. Vereinzelt feindliche Angriffe waren erfolglos. Die Armee von Madenens in der Dobrubica wurde von den Russen und Rumänen von beiden Seiten angegriffen, auf der einen Flanke nach der Donau zu, auf der anderen südwestlich von Toprai, 14 Meilen südwestlich von Constantza. Die Angriffe waren erfolglos.

London, 24. Sept. — Britische Truppen, die an der Struma kämpften, überschritten den Fluß an drei Punkten und eroberten die Stadt Semita von den Bulgaren, während die Serben nordwestlich Karakalan ebenfalls Fortschritte machten und die Franzosen nordwestlich von Florina. Aus Sofia wird die Erstürmung eines Berges durch die Bulgaren südlich des Dorfes Vopia berichtet.

Petersburg, 24. Sept. — Zwischen den Russen und den Truppen der Zentralmächte fanden an verschiedenen Stellen der Front von den Brest-Litvinsk bis zur rumänischen Grenze heftige Gefechte statt. 1500 Deutsche und Österreicher wurden während der Kämpfe am Sereth gefangen genommen.

Berlin, 24. Sept. — Der amtliche Bericht meldet, daß starke russische Truppenmassen gestern wiederholte Angriffe auf die deutschen Stellungen nördlich Zborow zwi-

schen Sereth und Strupa gemacht haben. Die Russen durchbrachen deutsche Linien nahe Monastir, wurden aber durch Gegenangriffe zurückgeschlagen mit einem Verlust von 700 Gefangenen und 7 Maschinengewehren.

Paris, 24. Sept. — Nördlich der Somme griffen letzte Nacht deutsche Truppen französische Stellungen auf dem Gehöft des L'Abbe-Waldens an, ferner am Pfefferhügel vor Verdun, wie der amtliche Bericht meldet.

Berlin, 24. Sept. — Die große Schlacht an der Somme ist wieder in vollem Gange, meldet der amtliche Bericht. Englisch-französische Angriffe bei Courcellette, Mancourt und Bouchavesnes letzte Nacht haben siegesgeschlagen. In zahlreichen Luftgefechten schossen deutsche Piloten 24 feindliche Aeroplane herunter, während deutscherseits 6 verloren gingen.

London, 24. Sept. — 12 Luftschiffe flatterten England heute Nacht einen Besuch ab, wobei besonders die Gegenden östlich von Ribland und Lincolnshire in Betracht kommen. Bei dem Angriff auf London waren drei Zeppeline beteiligt, die aber nach dem amtlichen Bericht infolge Gegenangriffe englischer Flugzeuge sich zurückzogen. Dagegen wurden in südlichen und südöstlichen Landstrichen von den geschleuderten Bomben 28 Personen getötet und 99 verletzt. Zwei Zeppeline neuester Bauart wurden in Essex abgeschossen, von denen der eine samt der Mannschaft von den Flammen vernichtet wurde, das andere ist den Engländern samt Mannschaft in die Hände gefallen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Bukarest, 25. Sept. — Unter Vorbringen in den Galicianbergen geht stetig vorwärts. Wir machten 73 Gefangene und eroberten ein Maschinengewehr. Bei einem Angriff auf Hermannstadt nahmen wir vier Offiziere und 300 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt bis jetzt 48 Offiziere und 6836 Mann. Südfront: An den Ufern der Donau fand Artilleriegefecht statt. Unsere linke Flanke machte weitere Fortschritte und machten einen Offizier und 53 Mann zu Gefangenen.

Berlin, 25. Sept. — „Gestern schossen wir in zahlreichen Lufttreffen 9 Aeroplane herunter. In den letzten Tagen schossen wir 4 Luftziele mit unseren Abwehrkanonen herunter.“

London, 25. Sept. — Südlich vom Ancre machten die Feinde, sagt ein englischer offizieller Bericht, einen erfolglosen Angriff auf einen unserer Vorposten östl. Courcellette; letzte Nacht sprengten wir Minen nördlich von Neuve Chapelle und nördlich von Halluch, wobei viel Schaden angerichtet wurde. Feindliche Gräben wurden an mehreren Punkten der Schlachtlinie genommen.

Berlin, 25. Sept. — Das Mißlingen mehrerer Angriffe der Alliierten an der Somme meldet ein Bericht. Der Wortlaut ist folgender: Die schreckliche Artillerie-Schlacht zwischen Ancre und der Somme setzt sich fort. Feindliche Vorstöße bei Mancourt und bei Bouchavesnes schlagen fehl. Gestern trieben wir starke französische Handgranatenangriffe nordwestlich von Souville zurück.

Winnipeg, 25. Sept. — Bei der Eroberung von Courcellette sind 200 Mann aus Winnipeg in den Verlustlisten verzeichnet, und die Liste wird voraussichtlich in den nächsten Tagen noch wachsen.

Tax Sale. Rural Municipality of Wolverson No. 340

Notice is hereby given that all lands in arrears of Taxes subject to the arrears of Taxes act will be sold at the office of the Treasurer NE 36-35-24 W2 on Monday November 13th, A. D. 1916, at One o'clock in the afternoon, unless the arrears and costs are sooner paid. A full list of the lands subject to be sold may be seen in the Saskatchewan Gazette, the Humboldt Journal and on the posters exhibited throughout the Municipality.

Dated at Burr, Sask., this eighth day of September, A. D. 1916. R. H. CASH, Sec.-Treasurer.

RURAL MUNICIPALITY OF ST. PETER No. 369

The Undermentioned is a list of the lands in the Rural Municipality of St. Peter No. 369 which will be sold for arrears of taxes on the 31st. day of October, 1916, at ANNAHEIM, at the hour of ten o'clock A. M. (Mountain Standard Time), in accordance with the provisions of the Arrears of Taxes Act unless the arrears as herein stated and costs be sooner paid.

MARTIN T. REYNOLDS, Sec.-Treas.

Table with columns: Description of Property, Municipality Arrears, School Arrears, Supplemental Arrears, Total Arrears, Total Arrears and Costs. Lists various land parcels with their respective tax details.

Table with columns: Description of Property, Municipality Arrears, School Arrears, Supplemental Arrears, Total Arrears, Total Arrears and Costs. Lists various land parcels with their respective tax details.

Obst! Kaufen Sie Ihr Obst! G. Hoffmanns Laden, Münster. Apple, Crabapple, Pears, Plums, California Grapes, etc.

Wegen feiertagen sehen wir uns veranlaßt, unseren Laden an den nachfolgenden Tagen geschlossen zu halten: Donnerstag, 28. Sept. Freitag, 29. Sept. Samstag, 7. Oktober.

Clemens Bruser Humboldt Sask. Last uns den Bauplan für einen Stall liefern!

Security Lumber Co., Ltd. HUMBOLDT, SASK. Sie brauchen diesen Herbst noch Bauholz u. sonstiges Baumaterial.

Candy Kitchen. Frische, selbsthergestellte Candies, heiße Getränke und alle Arten von Temperenz-Bieren stets vorrätig.

Katholiken unterstützt eure Presse! Für die Bewohner Brimos. Einmalige Erwerbungsliste, unterzeichnet von den Katholiken.

Security Lumber Co., Ltd. "Much Better" Products for Home-Builders. Heinrich Pracht, Manager.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.